

Forschen mit GrafStat

Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Integration

Einleitung

Welche Jugendliche empfinden sich eher ausgegrenzt oder benachteiligt, welche fühlen sich eher integriert? Welche Arten von Ausgrenzung sind insbesondere bei Menschen mit Migrationshintergrund feststellbar? An welchen Stellen ist Integration eher gelungen, wo nicht? Mit Hilfe des Unterrichtsmodells aus der Reihe "Forschen mit GrafStat" untersuchen Schülerinnen und Schüler die Erfahrungen von Mitschülern ihrer Schule mit Ausgrenzung und Integration. Jugendliche befragen Jugendliche in der eigenen Schule oder im Stadtteil und stellen die Ergebnisse der (Schul-)Öffentlichkeit vor. Zur Vorbereitung und Begleitung der Befragung stehen in sechs Unterrichtsbausteinen Materialien zur Vermittlung von Basiswissen und zur Vertiefung des Themas zur Verfügung. Ziel ist neben der empirischen Analyse auch die Entwicklung von Handlungsstrategien für den Nahbereich: Welche Werte bzw. Verhaltensweisen sind beeinflussbar? Wo können die Jugendlichen in der Klasse, für die Schule oder im persönlichen Umfeld selbst etwas gegen Ausgrenzung tun? Wo können Maßnahmen zur Integration gefördert werden?

Inhaltsverzeichnis

1.	Didaktische Konzeption	4
2.	Baustein 1: "Du kommst hier nicht rein!" - Einstieg in das Thema	11
3.	Baustein 2: Befragung an der Schule – Wie empfinden Jugendliche "Ausgrenzung" und "Integration"?	15
4.	Baustein 3: Warum ich (k)ein Deutscher bin! - Eigene Identität	20
5.	Baustein 4: "Wohngemeinschaft Deutschland" - zusammen leben	24
6.	Baustein 5: Politische Maßnahmen zur Integration	30
7.	Baustein 6: Was können wir tun? - Aktionsvorschläge	33
8.	Sachinformationen für Lehrpersonen	37
9.	Materialien für den Unterricht	38
10.	Links ins Internet	39
10.1	Staatliche Behörden und Gesetze	40
10.2	Portale und Dossiers	41
10.3	Infos für Jugendliche	42
10.4	Medien und Unterricht	43
10.5	Empirische Studien	44
11.	Glossar	45
12.	Literatur und Medientipps	55
13.	Chronik "Migrationsgeschichte und Integrationspolitik in Deutschland"	66
14.	Redaktion	72

Didaktische Konzeption

Von Autorenteam des Projektes

15.1.2008

Von links nach rechts: Prof. Dr. Wolfgang Sander, Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Münster, Initiator und Leiter des Projektes "Forschen mit GrafStat"; Andrea Meschede M.A., Politikwissenschaftlerin und Expertin für neue Lerntechnologien, Sabine Kühmichel (Studium der Anglistik und ev. Theologie auf Lehramt) und Julia Behr M.A. (Pädagogik, Kommunikationswissenschaften und Psychologie) - im Projekt "Forschen mit GrafStat" vor allem als Autorinnen, für die GrafStat-Hotline und in der Lehrerfortbildung tätig.

Mit Hilfe dieses Unterrichtsmodells aus der Reihe "Forschen mit GrafStat" untersuchen Schülerinnen und Schüler die Erfahrungen von Mitschülern ihrer Schule mit Ausgrenzung und Integration. Die Frage nach den Arten von Ausgrenzung, denen insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund ausgesetzt sind, steht dabei im Mittelpunkt. Jugendliche befragen Jugendliche in der eigenen Schule oder im Stadtteil und stellen die Ergebnisse der (Schul-) Öffentlichkeit vor.

Einführung in das Thema

Zielgruppe

Klasse 9/10, alle Schulformen

Ziele

- **Sensibilisierung für die Wahrnehmung sozialer und kultureller Unterschiede**
- **Basis-Wissen über Integrationspolitik und Anti-Diskriminierung**
- **Einführung in die Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung**
- **Entwicklung sinnvoller Handlungsalternativen zur Integration**

Unterrichtsfächer

Politik/SoWi/Gesellschaftslehre, Religion, Deutsch

Themenbezug

Integration von Ausländern/Menschen mit Migrationshintergrund; Vorurteile – Stereotype; Identitätsfindung von Jugendlichen; Bezugsgruppen; Befragungsmethoden; Neue Medien

Dauer

4 - 8 Wochen, je nach Baustein-Auswahl

Aufwand

gering bis hoch, je nach Baustein-Auswahl

Materialien

- **je Baustein: Schema des Unterrichtsverlaufs und didaktische Hinweise, Sachinformationen und Unterrichtsmaterialien**
- **Musterfragebogen für die Jugendbefragung an der eigenen Schule oder im Stadtteil zum Thema**

"Ausgrenzung und Integration"

Alle Materialien stehen unter www.bpb.de/grafstat (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/>) zur Verfügung.

Autor/innen

Andrea Meschede, Sabine Kühmichel, Julia Behr, Wolfgang Sander

Deutschland versteht sich in der offiziellen Politik erst mit dem Zuwanderungsgesetz vom 1. Januar 2005 als Zuwanderungsland und stellt sich mehr und mehr den damit verbundenen Herausforderungen. Trotz dieser zögerlichen offiziellen Anerkennung wurden in Deutschland absolut gesehen europaweit die meisten Immigranten aufgenommen. Fast jeder fünfte Bewohner des Landes (19%) hat heute einen Migrationshintergrund, insgesamt leben hier über 15 Millionen Menschen, die selbst oder deren Familien nach Deutschland zugewandert oder geflohen sind.

Diese Unterrichtsreihe greift u.a. Ausgrenzungserfahrungen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund[1]

auf, untersucht die Hintergründe für die gesellschaftliche Benachteiligung und stellt Handlungsmöglichkeiten für Jugendliche im Nahbereich der Schule vor. Um keine Differenz zu konstruieren bzw. die Stigmatisierung von "Ausländern" nicht zu unterstützen, werden nicht nur deutschstämmige Jugendliche den Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegenübergestellt, sondern auch die Benachteiligung von weniger privilegierten Deutschen bzw. die Unterschiede zwischen verschiedenen Migrantengruppen untersucht.

Bei der Formulierung des Musterfragebogens für die eigenen Befragung wie auch bei der Zusammenstellung der Unterrichtsmaterialien für dieses Projekt wurden stets beide Seiten - Deutsche und Migranten – berücksichtigt, so dass das Projekt unabhängig vom Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund grundsätzlich an jeder Schule durchgeführt werden kann. Die Unterrichtsmaterialien sind insbesondere für die Jahrgangsstufen 9/10 konzipiert, können jedoch bei geeigneter Anpassung bzw. Auswahl auch in anderen Jahrgangsstufen eingesetzt werden.

Ausgrenzungserfahrungen von Jugendlichen

In der jungen Bevölkerung und damit auch in Schulklassen stellen Kinder mit Migrationshintergrund je nach Wohnort bzw. Stadtteil inzwischen oft die Mehrheit. Das Miteinander von deutscher und anderen Kulturen gehört zum Alltag – jedoch nicht ohne Probleme bei der Integration der neuen Bürger. Im "Einwanderungsland wider Willen" ist die Benachteiligung insbesondere vieler Jugendlicher mit Migrationshintergrund – unabhängig von der Aufenthaltsdauer oder der Staatsbürgerschaft – gerade im Bildungsbereich ein nicht zu übersehendes Problem. Ausländische Kinder und Jugendliche sind an höheren Schulen die Ausnahme - und zwar unabhängig davon, ob sie in Deutschland geboren wurden oder zugewandert sind. Dabei gehören Bildung und Ausbildung zu den wichtigsten Faktoren für eine gelungene gesellschaftliche Integration und beruflichen Erfolg. Doch die meisten Kinder von Migranten landen an Haupt- oder Gesamtschulen und finden nach dem oft mühsam erkämpften Abschluss nur schwer einen Ausbildungsplatz.

In den Materialien wird die Ausgrenzungsproblematik jugendgerecht über Beispiele aus den Bereichen Einlass in die Disko, Suche nach einem Ausbildungsplatz, Aufnahme in Clique oder Verein usw. bearbeitet. Dabei sollen eigene Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler nur auf deren Wunsch hin einfließen; das Thema kann auch über Zitate bzw. Erlebnisse anderer zur Sprache gebracht werden. Auch deutschstämmige Jugendliche können hier über erlebte Situationen berichten bzw. beobachtete Beispiele beisteuern.

Als grundlegende Fragestellung wird untersucht, inwiefern die in den Grundrechten verankerte "Gleichheit" sich auch in der Chancengleichheit in den Gesellschaftsbereichen widerspiegelt. Dabei sollen soziale Unterschiede und strukturelle Benachteiligungen bewusst gemacht und verdeutlicht werden. Außerdem geht es darum, den Blick auf graduelle Unterschiede in der Integrations- und Ausgrenzungsproblematik zu lenken und Schwarz-Weiß-Malerei zu überwinden.

Jugend befragt Jugend

In einer Befragung der Jugendlichen an der eigenen Schule oder im Stadtteil/in der Gemeinde, die von einer oder mehreren Klassen bzw. Lerngruppen durchgeführt wird, erforschen die Schülerinnen und Schüler als "Sozialforscher", wie und wo Jugendliche "Ausgrenzung" und "Integration" wahrnehmen und erfahren, was sie über Maßnahmen zur Integration (ausländischer) Mitbürger denken und welche (Wert-)Vorstellungen sie vertreten. Dadurch ergibt sich ein doppelter Präsentations- und Gesprächsanlass: für die durchführende Klasse (durch die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Befragung) und für die gesamte Schule (durch die Teilnahme an Befragung und die Diskussion der Ergebnisse).

Unterstützung bei der Identitätsfindung

Mit den Themen "Zugehörigkeit" und "Identität" werden gleichzeitig zentrale Themen im Jugendalter angesprochen. Insbesondere die Jugendlichen mit Migrationshintergrund stehen vor der Aufgabe, die Wertvorstellungen der deutschen und der Herkunftsgesellschaft zu einer eigenen Identität zu verbinden. Für alle Jugendlichen spielt die Akzeptanz und Ankerkennung ihrer Person und die Teilhabe an der Gesellschaft eine große Rolle. Gerade im Austausch zwischen den verschiedenen Traditionen und Wertvorstellungen der Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Kulturkreisen kann das Bewusstsein für eine eigene Identität reifen.

Positiver Ansatzpunkt für ein Aufeinander-Zugehen ist es, nicht mit Vorwürfen oder gar Schuldzuweisungen zu arbeiten, sondern genauer kennen zu lernen, was beide Seiten voneinander wissen (nicht wissen), erwarten (nicht erwarten) und zu tun bereit (nicht bereit) sind. Missverständnisse und Interaktionsprobleme im Alltag, die vielfach kulturell und sozial bedingt sind, lassen sich so teilweise aufdecken und überwinden (was auch zur eigenen Identitätsfindung beiträgt), wenn z.B. "deutsche" Jugendliche erfahren, was z.B. Jugendliche mit türkischem (italienischem, spanischem, polnischem, russischem ...) Migrationshintergrund für "typisch deutsch" halten und umgekehrt. Durch die im Projekt integrierte Jugendbefragung

kann dieser Verständigungs- und Interaktionsprozess initiiert und deutlich unterstützt werden.

Gemeinsame Werte und "Spielregeln"

Weitere Bausteine greifen wichtige Indikatoren für eine gelungene Integration – wie Sprachkenntnis, Basiskenntnisse über die Aufnahmegesellschaft, Kontakt zu Einheimischen bzw. Migranten – auf und bieten Materialien zum Erwerb von Basiswissen zu den Begriffen Integration, Segregation sowie Toleranz, zu den Grundwerten der deutschen Gesellschaft und zu politischen Maßnahmen zur Förderung von Integration. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen dabei Fragen wie: Auf welche gemeinsamen Grundwerte können wir uns einigen (Minimalkonsens)? Wo sehe ich Chancen, wo Gefahren bzw. Bedrohung durch kulturelle Vielfalt in der Schule/Gesellschaft? Was sind Grenzen von Toleranz bzw. Akzeptanz fremder Kulturen?

Dabei sollen die Rechte und Möglichkeiten bewusst gemacht werden, mit denen man sich gegen Diskriminierung und Benachteiligung wehren kann. Insgesamt möchte das Projekt die Verständigung und Interaktion zwischen den Jugendlichen fördern – zum Beispiel durch gemeinsame Aktivitäten zum besseren Kennenlernen und zur Förderung von Chancengleichheit in der Gesellschaft.

Ziele des Unterrichts-Projektes

Sensibilisierung für die Wahrnehmung sozialer und kultureller Unterschiede

Dabei soll deutlich werden, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt häufiger von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen sind, aber auch andere Faktoren wie Armut, fehlende Bildung usw. eine Rolle spielen.

Basis-Wissen über Integrationspolitik, Grundrechte und Anti-Diskriminierung

Unter den Begriff Integrationspolitik als Querschnittsaufgabe der deutschen Politik werden alle politischen Anstrengungen verstanden, die sich direkt oder indirekt mit der Einbindung von Minderheiten in die Gesellschaft befassen: gesetzliche Grundlagen (Zuwanderungsgesetz, Staatsangehörigkeitsgesetz, Gleichbehandlungsgesetz), Integrationsgipfel und Integrationsplan sowie einzelne Maßnahmen (wie Integrationskurse).

Einführung in die Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung und Nutzung neuer Medien

In dem bewährten GrafStat-Format wird das Thema im Unterricht im Zusammenhang mit einer aktivierenden Befragung thematisiert, die die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lebensumfeld durchführen. Dadurch wird die Beschäftigung mit den Erfahrungen von Ausgrenzung und Integration Jugendlicher auf die gesamte Schule ausgeweitet. Anhand der empirischen Befunde und durch die (schulinterne) Veröffentlichung der Befragungsergebnisse wird gleichzeitig ein Gesprächsanlass über die eigentliche Lerngruppe hinaus geschaffen. Gleichzeitig wird der Computer als ein wichtiges Werkzeug in den Unterricht eingebunden. Sowohl Technikdistanzierte als auch -faszinierte Jugendliche können die wichtige Erfahrung machen, dass sie in der Lage sind, den Computer als nützliches Werkzeug einzusetzen, um beispielsweise Internetrecherchen durchzuführen, Befragungsdaten einzugeben und diese kompetent auszuwerten sowie Präsentationen der Ergebnisse zu erstellen.

Entwicklung sinnvoller Handlungsalternativen: Aktionen gegen Ausgrenzung und für bessere Integration

Auf die empirischen Befunde aufbauend sollen Jugendliche Handlungsstrategien entwickeln, um vornehmlich im Nahbereich, z.B. in der Schule oder im außerschulischen Alltag (Freizeitbereich), "soziale Wirklichkeit" gemeinsam zu gestalten. Welche Einstellungen und Verhaltensweisen sind beeinflussbar, wo können wir in der Klasse/für die Schule selbst etwas gegen Ausgrenzung bzw. für eine bessere Integration tun? Bei welchen Ausgrenzungsfaktoren in der Gesellschaft können wir aktiv gegensteuern bzw. politisch aktiv werden?

Die Unterrichtskonzeption unterstützt in hohem Maße die Eigenständigkeit und Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler. Selbständiges Lernen wird sowohl durch kooperative Lernformen als auch im Rahmen einer Befragung der Schülerschaft durch die projekt-durchführenden Jugendlichen gefordert und gefördert. Durch eine schülerorientierte Planung und eine prozesshafte Gestaltung des Unterrichts wird den Schülerinnen und Schülern die konkrete Erfahrung vermittelt, dass ihre Vorstellungen und Erwartungen bei aller kulturellen Vielfalt ernst genommen und im Unterricht berücksichtigt werden.

Inhaltsübersicht

Bei diesem Angebot handelt es sich nicht um eine abgeschlossene Unterrichtsreihe, die von der ersten bis zur letzten Einheit durchgeführt werden sollte, sondern um ein Unterrichtsprojekt, das nach dem Bausteinprinzip aufgebaut ist und entsprechend variabel eingesetzt werden kann. Vorgestellt werden nicht einzelne Unterrichtsstunden, sondern thematische Schwerpunkte verfolgende Unterrichtseinheiten, deren Bearbeitung durchaus mehrere Unterrichtsstunden in Anspruch nehmen kann.

Die einzelnen Bausteine enthalten jeweils Sachinformationen für die Lehrpersonen, Materialien für den Unterricht sowie ein in Phasen gegliedertes Artikulationsschema des Unterrichtsverlaufs (als PDF-Datei) und einen didaktischen Kommentar (zu Inhalt, möglichen Intentionen, Methoden und Medien). Siehe auch die ausführliche Inhaltsübersicht in der PDF-Datei in der rechten Spalte.

Baustein 1: "Du kommst hier nicht rein!" - Einstieg in das Thema

In drei verschiedenen Einstiegsszenarien für Ihren Unterricht machen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit Ausgrenzung und Integration. Sie werden so angeregt, sich mit der Thematik auseinander zu setzen. Darauf aufbauend folgt das Planungsgespräch für das Unterrichtsprojekt.

Baustein 2: Befragung an der Schule – Wie empfinden Jugendliche Ausgrenzung und Integration?

Die Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe führen nun eine Befragung ihrer Mitschüler und/oder anderer Jugendlicher durch, um deren Erfahrungen mit Ausgrenzung bzw. Integration zu erforschen.

Baustein 3: Warum ich (k)ein Deutscher bin! - Eigene Identität

In diesem eher auf emotionale und soziale Kompetenzen ausgerichteten Baustein, steht die Sensibilisierung für die Schwierigkeiten Jugendlicher mit Migrationshintergrund, eine eigene Identität und "Heimat" zu finden und zu definieren, im Mittelpunkt.

Baustein 4: "Wohngemeinschaft Deutschland" - zusammen leben

Am Beispiel einer WG werden Regeln für das Zusammenleben aufgestellt und anschließend auf die "Wohngemeinschaft" Deutschland übertragen. So wird Basiswissen zu Grundrechten, Menschenrechten und zur demokratischen Grundordnung erarbeitet.

Baustein 5: Politische Rahmenbedingungen/Maßnahmen zur Integration

Wie stellt man sich in der Politik dem "Problem" Integration, d.h. was wird unter "Integration" verstanden und welche Gesetze, Einrichtungen und Maßnahmen gibt es?

Baustein 6: Was können wir tun? Aktionsvorschläge

Aufbauend auf die Erkenntnisse aus den anderen Bausteinen werden hier Tipps für die Präsentation der Ergebnisse und für Möglichkeiten zur Integrationsförderung im Nahbereich

gegeben.

Videos

Auswahl verschiedener (Musik-)Videos zum Thema, mit Info-Seiten zu den Musikern und Texten.

Glossar

Begriffserläuterungen zu den Themen Integration und Migration

Chronik

Einwanderung und Integration von Ausländern in Deutschland

Links und Literatur

Linktipps sowie Literatur- und Medienhinweise

Die Lehrperson kann die Schwerpunkte ganz nach ihren Bedürfnissen und denen der Jugendlichen setzen, indem sie einige Sequenzen auswählt und intensiver behandelt, andere hingegen kürzt, variiert oder auch ganz auf deren Bearbeitung verzichtet. Häufig werden Erweiterungen angeboten, deren Erarbeitung – je nach Lernvoraussetzungen und Interessen der Lerngruppe bzw. dem zur Verfügung stehendem Zeitbudget – ganz in das Ermessen der Lehrperson gestellt wird.

Auch wenn aus zeitlichen oder organisatorischen Gründen die als zentral angesehene eigene Befragung durch die Schülerinnen und Schüler nicht durchgeführt werden kann, stehen genügend Materialien für die inhaltliche Auseinandersetzung zur Verfügung.

Hilfestellung für Lehrkräfte

Die hier vorliegenden umfangreichen Arbeitshilfen richten sich zunächst und vorrangig an Lehrerinnen und Lehrer sowie an Jugendgruppenleiter und -leiterinnen, die bereit und in der Lage sind, dieses Projekt mit und für Jugendliche im lokalen Raum durchzuführen.

Durch die Bereitstellung der gut miteinander verzahnten Arbeitsmittel wie Sachinformationen, didaktischer Planungsvorschläge, gezielt ausgesuchter Unterrichtsmaterialien und des benutzerfreundlichen Computerprogramms GrafStat, das über mehrere Jahre entwickelt sowie in der Praxis erprobt wurde, wird eine sehr leistungsfähige und benutzerfreundliche Infrastruktur für die Lehrpersonen bereitgestellt.

Für Fragen zur Durchführung des Projektes und insbesondere zur Nutzung der Software GrafStat ist das Projektteam der Universität Münster unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Sander per Telefon (02 51-83-22 222) oder per E-Mail (info@forschenmitgrafstat.de) zu erreichen.

Fußnoten

1. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.
Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese

Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

Aus: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2007.

Baustein 1: "Du kommst hier nicht rein!" - Einstieg in das Thema

Von Autorenteam des Projektes

15.1.2008

Von links nach rechts: Prof. Dr. Wolfgang Sander, Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Münster, Initiator und Leiter des Projektes "Forschen mit GrafStat"; Andrea Meschede M.A., Politikwissenschaftlerin und Expertin für neue Lerntechnologien, Sabine Kühmichel (Studium der Anglistik und ev. Theologie auf Lehramt) und Julia Behr M.A. (Pädagogik, Kommunikationswissenschaften und Psychologie) - im Projekt "Forschen mit GrafStat" vor allem als Autorinnen, für die GrafStat-Hotline und in der Lehrerfortbildung tätig.

In drei verschiedenen Einstiegsszenarien für Ihren Unterricht machen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit Ausgrenzung und Integration. Sie werden so angeregt, sich mit der Thematik auseinander zu setzen. Darauf aufbauend folgt das Planungsgespräch für das Unterrichtsprojekt.

Am Anfang dieser Unterrichtsreihe wird das Thema Ausgrenzung bzw. Integration anhand von Beispielen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler behandelt. Dabei geht es darum, zu ergründen, warum manche Menschen in unserer Gesellschaft eher benachteiligt werden, andere dagegen eher bevorzugt. Anhand der Beispiele soll deutlich werden, dass Menschen mit Migrationshintergrund[1]

im Durchschnitt häufiger von Ausgrenzung betroffen sind, aber auch andere Faktoren wie Armut, fehlende Bildung usw. eine Rolle spielen. Für den Einstieg stehen drei Varianten mit unterschiedlichen Ansprüchen an Zeitbudget, Gruppengröße und Wissensstand zur Auswahl.

Als Hintergrundinformationen für die Lehrpersonen dienen die Sachinformationen zum Baustein mit methodischen Hinweisen und weiterführenden Texten, die in höheren Klassen auch als ergänzendes Unterrichtsmaterial eingesetzt werden können.

Variante 1: Einstiegsspiel "Wie im richtigen Leben"

Durch Rollenübernahme machen Jugendliche in dieser Übung Erfahrungen, die mit dem Leben als Migrantin oder Migrant in unserer Gesellschaft verbunden sind und die sie unabhängig von der eigenen Herkunft nachvollziehen können. Zu Beginn des Spiels stehen die Schülerinnen und Schüler in einer Reihe nebeneinander. Je nach zugewiesener Rolle gehen sie bei der Bejahung der von der Lehrperson gestellten Fragen zum gesellschaftlichen Fortkommen einen Schritt vor. Das Endbild macht deutlich, wer in der Gesellschaft "vorwärts" kommt, wer hinten bleibt (siehe auch die ausführliche Beschreibung in Info 01.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134550/info-01-01-wie-im-richtigen-leben>) und die Rollenkarten in M 01.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134620/m-01-01-rollenkarten-wie-im-richtigen-leben>)). Der Perspektivenwechsel regt dazu an, sich in die Rolle von mehr oder weniger gut in die Gesellschaft integrierten Menschen hineinzuversetzen und darüber nachzudenken, welche Gefühle mit Ausgrenzung und Zugehörigkeit verbunden sind und welche Folgewirkungen entstehen können.

Variante 2: MindMap zur Ausgrenzung

Unter dem Aspekt "Du kommst hier nicht rein!" überlegen die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit zu verschiedenen Situationen/Szenen, welche Bedingungen man erfüllen muss, um in der Gesellschaft dazu zu gehören bzw. welche verhindern, dass man aufgenommen wird (siehe dazu ausführlich [Info 01.02](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134551/info-01-02lehrerblatt-mind-maps-zur-ausgrenzung) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134551/info-01-02lehrerblatt-mind-maps-zur-ausgrenzung>))

und [M 01.02](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134621/m-01-02-du-kommst-hier-nicht-rein-mind-maps) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134621/m-01-02-du-kommst-hier-nicht-rein-mind-maps>)). Eigene Erfahrungen können, müssen aber nicht dabei einfließen. Die Situationen stammen aus der Erlebniswelt der Jugendlichen: Disko, Ausbildungsplatz/Bewerbung, Clique, Sportverein, Wohnungssuche usw. Als mögliche Ausgrenzungs-Faktoren kommen in Frage: Sprache, Kleidung, Prestigeobjekte, Aussehen (Haar- oder Hautfarbe, Gewicht, Größe etc.), Sportlichkeit, soziale Herkunft bzw. Schichtzugehörigkeit, Religion, Geld usw.

Nach der Gruppenphase werden die zu den verschiedenen Situationen erstellten Mind Maps der gesamten Lerngruppe vorgestellt. Danach werden die einzelnen Präsentationen daraufhin untersucht, welche Faktoren bzw. Eigenschaften häufiger genannt wurden und wie man sie zusammenfassen könnte (z.B. dunkle Haare/Haut, fehlende Sprachkenntnisse usw. zu "Migrationshintergrund"). Zur Unterstützung bei der Gruppenarbeit können auch kurze Zitate zu entsprechenden Situationen ([M 01.03](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134622/m-01-03-zitate-zur-ausgrenzung-in-verschiedenen-bereichen) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134622/m-01-03-zitate-zur-ausgrenzung-in-verschiedenen-bereichen>)) verteilt werden.

Variante 3: Entscheidungsspiel

In dieser Variante werden den Schülerinnen und Schülern kurze Aussagen zu Ausgrenzungsfaktoren präsentiert, zu denen sie Stellung beziehen sollen (siehe [M 01.04](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134623/m-01-04-wann-ist-man-aus-der-gesellschaft-ausgeschlossen) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134623/m-01-04-wann-ist-man-aus-der-gesellschaft-ausgeschlossen>)). Die Meinungen werden dann in Partnerarbeit bzw. mit der Lerngruppe diskutiert. Dabei soll erarbeitet werden, welchen Meinungen am häufigsten zugestimmt wurde und welches die Gründe für dieses Ergebnis sind.

Akzentuierung: Wer ist häufig von Ausgrenzung betroffen?

Bei allen drei Varianten folgt am Ende eine Zusammenfassung anhand der Frage, wer in unserer Gesellschaft häufiger, wer weniger häufig von Ausgrenzung betroffen ist. Dabei soll insbesondere akzentuiert werden, welche Faktoren bei Kindern und Jugendlichen aus zugewanderten Familien besonders bzw. gehäuft auftreten. Zur Unterstützung dieser Phase können auch die Grafiken mit Zahlen zur Benachteiligung von Migranten im Bildungswesen ([M 01.06](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134626/m-01-06-ungleiche-bildungswege) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134626/m-01-06-ungleiche-bildungswege>)), [M 01.07](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134628/m-01-07-auslaenderanteile-in-schulen) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134628/m-01-07-auslaenderanteile-in-schulen>)), bei der Berufsausbildung ([M 01.08](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134631/m-01-08-zukunftswegen) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134631/m-01-08-zukunftswegen>)) und auf dem Arbeitsmarkt ([M 01.09](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134633/m-01-09-chancen-fuer-migranten) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134633/m-01-09-chancen-fuer-migranten>)) herangezogen werden.

Um deutlich zu machen, dass es bei diesen Zahlen um statistische Häufigkeiten handelt und es trotzdem möglich ist, als Mitglied einer zugewanderten Familie auch in Deutschland einen (guten) Platz in der Gesellschaft zu erreichen, dient die Zusammenstellung von positiven Beispielen in [M 01.10](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134635/m-01-10-beispiele-fuer-eine-gelungene-integration) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134635/m-01-10-beispiele-fuer-eine-gelungene-integration>). Für den in diesem Zusammenhang wichtigen Begriff "Diskriminierung" ([M 01.11](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134636/m-01-11-begriff-diskriminierung) (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134636/m-01-11-begriff-diskriminierung>)) liegt ebenfalls ein Unterrichtsmaterial vor.

Planungsgespräch für die Unterrichtsreihe

In der Überleitung auf die weiteren Inhalte der Unterrichtsreihe können bestimmte Schwerpunkte gesetzt werden, je nachdem, welche Inhalte intensiv behandelt und welche ausgespart werden sollen. Die Bausteine und die darin bereitgestellten Materialien sind dabei als Angebot zu verstehen, aus dem je nach Zeitbudget oder Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler im Unterricht ausgewählt werden kann.

Baustein 2: Befragung an der Schule

Nachdem sie sich selbst einleitend mit der Frage der Integration und Ausgrenzung beschäftigt haben, lassen sich die Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe sicher begeistern, nun eine Befragung ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler und/oder anderer Jugendlicher in der Stadt zum Thema durchzuführen. Die gesammelten Daten können mit Hilfe der Software GrafStat erfasst und ausgewertet werden. Die dabei erstellten Grafiken und Tabellen stehen dann für eine (schulinterne oder auch öffentliche) Präsentation der Umfrageergebnisse zur Verfügung. Ein zentraler Aspekt ist die Untersuchung der Frage, wo die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liegen oder ob nicht im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Bildungshintergrund ebensolche Meinungsunterschiede existieren.

Baustein 3: Warum ich (k)ein Deutscher bin!

Bei den verschiedenen Varianten des Einstiegs taucht sicher auch die Frage auf, warum z.B. ein Jugendlicher mit deutscher Staatsangehörigkeit, dessen Eltern oder Großeltern in Deutschland eingewandert sind, oft immer noch als "Ausländer" wahrgenommen wird. In Baustein 3 wird behandelt, was jemanden zu einem "Deutschen" macht und welche Schwierigkeiten Jugendliche bei ihrer Identitätsfindung haben können.

Baustein 4: Wohngemeinschaft Deutschland - zusammen leben

Anknüpfend an die Ergebnisse der Einstiegsvarianten zu den Faktoren, die eine gerechte Chancenverteilung in der Gesellschaft durch Ausgrenzung erschweren, werden in diesem Baustein Materialien angeboten, um zusammen mit den Schülerinnen und Schülern die Bedingungen für ein gelungenes Zusammenleben im "Zuwanderungsland" Deutschland zu erarbeiten.

Baustein 5: Politische Maßnahmen zur Integration

Schwerpunkt dieses Bausteins ist die Frage, was von Seiten der Politik gegen Ausgrenzung und für die Integration bestimmter Bevölkerungsteile, insbesondere von Menschen mit einem so genannten Migrationshintergrund, beigetragen werden kann und muss. Dabei bilden die bereits gesammelten Faktoren für Integration den Ausgangspunkt: An welcher Stelle gibt es noch Probleme, die von Seiten des Einzelnen nicht ohne weiteres gelöst werden können? Wo ist die Politik gefragt, unterstützend einzugreifen?

Baustein 6: Was können wir tun? - Aktionsvorschläge

Auf die empirischen Befunde und bisher erworbenen Kenntnisse aufbauend sollen Jugendliche hier Handlungsstrategien entwickeln, um vornehmlich im Nahbereich, z.B. in der Schule oder im außerschulischen Alltag (Freizeitbereich), "soziale Wirklichkeit" gemeinsam zu gestalten. Welche Einstellungen und Verhaltensweisen sind beeinflussbar, wo können wir in der Klasse/für die Schule selbst etwas gegen Ausgrenzung bzw. für eine bessere Integration tun? Bei welchen Ausgrenzungsfaktoren in der Gesellschaft können wir aktiv gegensteuern bzw. politisch aktiv werden?

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Fußnoten

1. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.

Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

Aus: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2007.

Baustein 2: Befragung an der Schule – Wie empfinden Jugendliche "Ausgrenzung" und "Integration"?

Von Andrea Meschede, Sabine Kühmichel, Julia Behr, Wolfgang Sander

15.1.2008

Die Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe führen nun eine Befragung ihrer Mitschüler und/oder anderer Jugendlicher durch, um deren Erfahrungen mit Ausgrenzung bzw. Integration zu erforschen.

Nach dem thematischen Einstieg in die Reihe über die Frage nach der "Ausgrenzung" bzw. "Integration" in die deutsche Gesellschaft führen die Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe nun eine Befragung ihrer Mitschüler und/oder anderer Jugendlicher in der Stadt/im Stadtteil durch. Die gesammelten Daten können mit Hilfe der Software GrafStat erfasst und ausgewertet werden. Die dabei erstellten Grafiken und Tabellen stehen dann für eine (schulinterne oder auch öffentliche) Präsentation der Umfrageergebnisse zur Verfügung.

Warum eine eigene Umfrage?

Die Durchführung einer Befragung von Jugendlichen durch Jugendliche mit Hilfe von Grafstat ist eine im Unterricht bewährte Methode, Jugendliche an gesellschaftliche Themen heranzuführen und diese dazu zu motivieren, sich mit den Einstellungen verschiedener Bevölkerungsgruppen zu beschäftigen. Die Schülerinnen und Schüler interessieren sich besonders dann für politische Themen, wenn sie sich nicht nur als Zuschauer geduldet fühlen, sondern sich auch aktiv als Beteiligte ernst genommen und gefragt sehen.

Zum Thema "Jugend zwischen Ausgrenzung und Integration" bietet es sich an, die Erfahrungen und Einstellungen von Jugendlichen – mit und ohne Migrationshintergrund [1] - zu erforschen. Zu welchen Personen oder Kreisen fühlen sich die Jugendlichen zugehörig? Wo fühlen Sie sich ausgeschlossen bzw. benachteiligt? Wie viele Kontakte gibt es zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund? Gibt es neben den formalen Kontakten zu Migranten bzw. Deutschen (z.B. Schule, Ausbildungsplatz) auch Kontakte in der Freizeit bzw. "multikulturelle" Freundschaften? Können die Jugendlichen Fragen zur deutschen Gesellschaft richtig beantworten? Wie sieht es mit der Zustimmung zu demokratischen Werten und liberalen Einstellungen aus?

Bei allen Fragestellungen ist es interessant zu untersuchen, wo die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liegen oder ob nicht im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Bildungshintergrund ebensolche Meinungsunterschiede existieren (vgl. Info 02.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134562/info-02-04-untersuchungsfragen-und-hypothesen>)).

Musterfragebogen: "Ausgrenzung und Integration im Alltag"

Für diese Befragung wird ein Musterfragebogen "Ausgrenzung und Integration im Alltag – eine Befragung Jugendlicher" (M 02.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134640/m-02-02-musterfragebogen-ausgrenzung-und-integration-im-alltag>)) bereitgestellt, der sich gleichsam an Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund wendet und sich daher insbesondere für die Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft anbietet.

Erforscht werden sollen unter anderem Fragen nach ...

- dem Zugehörigkeitsgefühl und der Selbsteinschätzung Jugendlicher
- dem Integrationsklima an der Schule
- den (formalen und informellen) Kontakten zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund
- den Erfahrungen der Jugendlichen mit Benachteiligung
- den Zukunftsvorstellungen zur Teilnahme am Arbeitsmarkt
- der Kenntnis und Akzeptanz der deutschen/demokratischen Gesellschaft
- ...

Weitere Hinweise zu möglichen Untersuchungsfragen bzw. Hypothesen werden in Info 02.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134562/info-02-04-untersuchungsfragen-und-hypothesen>)

genauer beschrieben. Die Untersuchungsfragen sind so ausgewählt, dass auch in den weiteren Bausteinen der Unterrichtsreihe auf sie zurückgegriffen werden kann. Eine ausführliche, schrittweise Anleitung zur Durchführung der Befragung finden Sie in Info 02.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134561/info-02-03-planung-und-durchfuehrung-der-befragung-mit-grafstat>). Hier sind die wichtigsten Aufgaben beschrieben, die für eine eigene Befragung notwendig sind. Der Musterfragebogen steht auch als leere GrafStat-Datei zur Verfügung (M 02.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134640/m-02-02-musterfragebogen-ausgrenzung-und-integration-im-alltag>)) und kann nach eigenen Wünschen gekürzt bzw. ergänzt werden.

Wichtiger Hinweis: Bitte aktualisieren Sie gegebenenfalls Ihre GrafStat-Version! Die neueste Version kann für den Bildungsbereich kostenlos unter www.grafstat.de heruntergeladen werden. Bei älteren Versionen kann es bei den im Fragebogen geblockten Fragen zu Problemen bei der Dateneingabe kommen.

Schritt 1: Fragebogen und Untersuchungs-Hypothesen bearbeiten

Der Einstieg in diesen Baustein erfolgt über die Beschäftigung mit den Untersuchungsfragen bzw. -hypothesen. Was ist das Ziel der Befragung? Welche Aspekte im Zusammenhang mit der Integration bzw. Ausgrenzung von Jugendlichen sollen erforscht werden? Welche Fragestellungen sind für unsere Schule/unsere Stadt besonders interessant?

Der bereits erwähnte Musterfragebogen zum Thema (M 02.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134640/m-02-02-musterfragebogen-ausgrenzung-und-integration-im-alltag>)) sollte auf jeden Fall für die eigene Befragung zugrunde gelegt werden, da die Erarbeitung von geeigneten Fragen/Items in der Lerngruppe sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Durch eine detaillierte Beschäftigung mit den Fragen und den damit zu untersuchenden Hypothesen (siehe Info 02.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134562/info-02-04-untersuchungsfragen-und-hypothesen>), M 02.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134644/m-02-04-hypothesen-fuer-die-eigene-befragung>), M 02.05 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134645/m-02-05-arbeitsblatt-hypothesen-formulieren>)) sowie evtl. durch das Hinzufügen von aktuellen oder für die Jugendlichen vor Ort interessanten Fragen kann die Identifikation mit der Befragung erhöht werden.

Zur Visualisierung einer Befragungssituation bzw. um die Bedeutung einer verständlichen Fragestellung zu verdeutlichen bietet sich die Karikatur "Integriert?" (M 02.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134638/m-02-01-karikatur-integriert>)) an.

Schritt 2: Zielgruppe festlegen und Befragung durchführen

Für die spätere Auswertung ist es am besten, wenn in der Gruppe der Befragten der Anteil derjenigen mit und ohne Migrationshintergrund gut vertreten ist. Optimalerweise ist bereits an der Schule die Verteilung etwa gleichgewichtig. Ist dies nicht der Fall, sollte die Zielgruppe der befragten Jugendlichen noch durch die Kooperation mit einer Partnerschule oder die Befragung von Jugendlichen im Stadtteil/ in der Gemeinde ergänzt werden. Für beide Befragungsformen liegen Materialien zur Vorbereitung und Durchführung vor.

a) Befragung von Jugendlichen in der Schule

Um Aussagen der Zielgruppe der Jugendlichen zu ihren Einstellungen und Erfahrungen zum Thema "Ausgrenzung und Integration" zu erhalten, bietet sich besonders die Befragung aller Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7 (ab ca. 12/13 Jahren) der eigenen Schule an. Diese Vollerhebung kann schriftlich unter Anleitung anderer Lehrpersonen durchgeführt werden und verspricht daher einen hohen Rücklauf an Fragebögen. Zudem wird die die Befragung durchführende Lerngruppe in diesem Fall von den zeitraubenden mündlichen Interviews entlastet. Die Zahl der Befragten kann durch die Kooperation mit anderen Schulen noch erhöht werden.

b) Befragung von Jugendlichen im Stadtteil/in der Gemeinde

Eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung der Zahl der Befragten und der Repräsentativität der Ergebnisse bei einer homogenen Schülerschaft (z.B. Mädchengymnasium oder sehr geringer Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund) ist eine Straßenbefragung bzw. an Treffpunkten von Jugendlichen im Stadtteil. Oft ist diese Art der Befragung für die Jugendlichen am spannendsten, wenngleich sie auch mit dem größeren Aufwand verbunden ist (siehe die Hinweise und Tipps zur Vorbereitung der Straßenbefragung in M 02.10 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134650/m-02-10-hinweise-zur-datenauswertung>) und M 02.11 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134651/m-02-11-hypothesenorientierte-datenauswertung-ein-beispiel>)). Um einen einigermaßen repräsentativen Querschnitt der Befragten in der Stadt/im Stadtteil zu befragen, sollte bei der Straßenbefragung auch berücksichtigt werden, dass man möglichst die Gruppen von Jugendlichen befragt, die in den bisherigen Befragungen der Mitschülerinnen und Mitschüler zu kurz gekommen sind.

Wichtiger Hinweis: Für die Zusammenführung der Daten in GrafStat muss unbedingt in allen Fällen

der gleiche Fragebogen verwendet werden. Lediglich der Einleitungs- und Schlusstext bzw. die Hinweise zur Beantwortung der Fragen können variieren. Unterscheiden sich jedoch die Fragen im Fragebogen in ihren Inhalten und ihrer Struktur (Antworttypen, Anzahl der Antwortmöglichkeiten), ist eine Zusammenführung der Daten in GrafStat nicht mehr möglich.

Weitere Informationen zur Durchführung der Befragung finden Sie in der ausführlichen Anleitung ([Info 02.03 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134561/info-02-03-planung-und-durchfuehrung-der-befragung-mit-grafstat\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134561/info-02-03-planung-und-durchfuehrung-der-befragung-mit-grafstat)) und im tabellarischen Planungsraster ([Info 02.02 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134560/info-02-02-planungsraster-zur-durchfuehrung-einer-befragung\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134560/info-02-02-planungsraster-zur-durchfuehrung-einer-befragung)).

Schritt 3: Auswertung der Befragung

Nachdem nun alle Daten erfasst sind, kommt es zur spannendsten Phase: der Auswertung und Analyse der Daten. Jetzt können die Schülerinnen und Schüler die der Untersuchung zugrunde liegenden Hypothesen überprüfen und darüber hinaus untersuchen, welche besonderen Ergebnisse die Befragung in ihrer Schule bzw. in ihrer Stadt ergeben hat. Nach einer Einführung in die Software GrafStat und einer präzisen exemplarischen Demonstration durch die Lehrperson können die Schülerinnen und Schüler eigenständig die Daten auswerten und die Ergebnisse als Grafiken oder Tabellen sichern.

Die oben genannten Vorschläge für Untersuchungsfragen und Hypothesen bzw. von den Jugendlichen selbst erarbeitete Hypothesen ([M 02.04 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134644/m-02-04-hypothesen-fuer-die-eigene-befragung\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134644/m-02-04-hypothesen-fuer-die-eigene-befragung), [M 02.05 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134645/m-02-05-arbeitsblatt-hypothesen-formulieren\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134645/m-02-05-arbeitsblatt-hypothesen-formulieren)) werden anschließend in einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit umgesetzt, indem die Schülerinnen und Schüler am Computer auf die einzelnen Untersuchungsaspekte bezogene Kreuztabellen erstellen und kurze schriftliche Analysen darüber anfertigen. Je nach Schülerinteresse können dabei auch bestimmte Schwerpunkte gesetzt werden. Die Resultate der Gruppenarbeit werden dann im Unterrichtsgespräch zusammengefasst und an der Tafel bzw. Folie oder Datei gesichert.

Hypothesenorientierte Datenauswertung

Für eine zielgerichtete, methodisch korrekte Datenauswertung empfiehlt sich hier insbesondere die Methode der hypothesenorientierten Datenauswertung (vgl. Beispiel [M 02.11 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134651/m-02-11-hypothesenorientierte-datenauswertung-ein-beispiel\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134651/m-02-11-hypothesenorientierte-datenauswertung-ein-beispiel)). Mit dem Sechs-Punkte-Schema zur hypothesenorientierten Auswertung von Umfragedaten ([M 02.12 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134653/m-02-12-sechs-punkte-schema-zur-auswertung\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134653/m-02-12-sechs-punkte-schema-zur-auswertung)) wird den Jugendlichen ein methodisches Werkzeug an die Hand gegeben, mit dem sie auch in anderen Untersuchungen relativ selbstständig und in angemessener Zeit Daten auswerten können.

Wichtig ist vor allem die Vermittlung der Erkenntnis, dass sie zuerst eine Hypothese formulieren müssen (möglichst bereits vor Beginn der Fragebogenerstellung!) und erst dann die Daten auswerten sollten. Wird dieser Schritt unterlassen, wird häufig nur wahllos korreliert, ohne dass ein "roter Faden" die Ergebnisse strukturiert. Bei der Datenauswertung unterstützen die Arbeitsblätter ein zielgerichtetes Vorgehen, da so anhand konkreter Fragestellungen gearbeitet wird. In der Regel sind die Schülerinnen und Schüler sonst mit der Fülle der Auswertungsmöglichkeiten in GrafStat überfordert.

Des Weiteren ist aufgrund von Zeitknappheit eine ziel- und ergebnisorientierte Auswertung der Daten wünschenswert. Die Jugendlichen sollten am Ende der Auswertung Ergebnisse präsentieren und Erfolge erleben können. Dieses Auswertungsschema wurde bereits vielfach im Unterricht erprobt und hat sich immer wieder bewährt.

Schritt 4: Vorbereitung der Ergebnisse für die Präsentation

Alle in GrafStat erstellten Grafiken und Tabellen sollten auf jeden Fall immer abgespeichert werden. Dabei werden alle vorgenommenen Einstellungen (Filter, Kreuztabellen, Farbgestaltung, Grafikdarstellung etc.) übernommen und müssen beim nächsten Öffnen des Fragebogens nicht noch einmal neu eingestellt werden. Die einzelnen Auswertungen können dann im Grafik-Modus der Auswertung über das Auswahlfeld oben rechts ausgewählt und geöffnet werden.

Weitere Hinweise zur Erstellung von Grafiken mit Hilfe von GrafStat finden Sie in der Hilfe zur Software. Verschiedene Methoden, wie die Ergebnisse der Befragung und des Projektes präsentiert werden können, sind im abschließenden **Baustein 6** zusammengestellt.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Fußnoten

1. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.

Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

Aus: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2007.

Baustein 3: Warum ich (k)ein Deutscher bin! - Eigene Identität

Von Andrea Meschede, Sabine Kühmichel, Julia Behr, Wolfgang Sander

15.1.2008

Überblick und Einstieg

In diesem eher auf emotionale und soziale Kompetenzen ausgerichteten Baustein, steht die Sensibilisierung für die Schwierigkeiten Jugendlicher mit Migrationshintergrund[1], eine eigene Identität und "Heimat" zu finden und zu definieren, im Mittelpunkt. Es soll dabei nicht nur deutlich werden, wie schwierig es für Jugendliche mit Migrationshintergrund ist, eine eigene Identität zu finden, sondern auch, welchen Einfluss die Vorstellung anderer dabei hat, die eigene Identität also nicht nur durch einen selbst bestimmt, sondern einem auch von anderen zugeschrieben wird. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass Menschen dadurch ebenfalls ausgegrenzt und benachteiligt werden.

Doch nicht nur die Schwierigkeiten, sondern auch die Chancen eines multikulturellen Hintergrunds sollen aufgezeigt werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass es für Jugendliche mit Migrationshintergrund einerseits schwierig sein kann, weil sie häufig zwei Kulturen berücksichtigen müssen, sie andererseits aber auch den Vorteil, haben aus beiden Kulturen schöpfen zu können.

Über den Einstieg mit einem HipHop-Song werden die Schülerinnen und Schüler motiviert, sich im weiteren Verlauf mit den Fragen "Was ist überhaupt 'typisch deutsch'?" und "Was ist für mich 'Heimat'?" zu beschäftigen. Nach der Erarbeitung dieser beiden Fragestellungen wird anhand des Beispiels eines Ehepaares mit Migrationshintergrund exemplarisch aufgezeigt, wie eine gelungene Identitätsfindung von Menschen mit Migrationshintergrund aussehen kann und inwieweit ein multikultureller Hintergrund nicht nur Schwierigkeiten, sondern auch vielfältige Chancen bieten kann.

Zum Abschluss wird vertiefend ein Text behandelt, der deutlich macht, dass selbst Menschen mit Migrationshintergrund, die gut integriert sind und sich als "Deutsche" fühlen, dennoch damit zu kämpfen haben, dass sie von Außen/Fremden das Etikett oder gar die Identität "Ausländer" zugeschrieben bekommen.

Einstieg

Als Impuls für die Schülerinnen und Schüler, sich mit der Frage nach der eigenen Identität (als in Deutschland Lebende) zu beschäftigen, dient ein HipHop-Song von Bands/Sängern mit Migrationshintergrund (Info 03.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134567/info-03-02-rappen-ueber-deutschland>)). Geeignete Beispiele findet man viele (siehe Info 03.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134568/info-03-03-liste-hiphop-lieder>)), eventuell gibt es sogar an der eigenen Schule eine HipHop-Band, deren Lieder und Texte sich mit der Thematik beschäftigen und somit gut für den Einstieg genutzt werden können. Generell ist jedoch darauf zu achten, dass die Liedtexte unbedenklich sind, also weder gewaltverherrlichende noch pornografische oder sprachlich bedenkliche Texte haben.

Für den Einstieg ausgewählt wurde hier exemplarisch der Song von Ammar "Wir sind Deutschland" (M 03.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134661/m-03-01-ammar114-wir-sind-deutschland-musikvideo>), Info 03.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134566/info-03-01-ammar114-wir-sind-deutschland>)), es eignen sich aber auch die anderen Lieder der Liste.

(Unter Infos 03.03a-f findet man jeweils Hintergrundinformationen zu den Sängern/Bands, den Liedtext sowie das Video oder einen Link zum Video.)

Anhand des Liedtextes (M 03.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134662/m-03-02-ammar114-wir-sind-deutschland-lueckentext>)) des Songs sollen Aspekte der Frage nach der eigenen ("deutschen"?) Identität herausgearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler hören das Lied, sie verfolgen den Text und ergänzen die fehlenden Wörter in den Lücken. Mit Hilfe des Songtextes sollen folgende Fragen beantwortet und in der Klasse diskutiert werden:

- Was meint der Sänger mit "Wir sind Deutschland" bzw. "Wir sind deutsch"?
- Was und wen kritisiert er? Welchen Vorwurf erhebt er indirekt?

Die Schülerinnen und Schüler werden darüber hinaus angeregt zu hinterfragen, was es überhaupt heißt, "Deutsche/r" zu sein.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Was ist überhaupt "deutsch"?

Der im Einstieg aufkommenden Frage "Was ist deutsch?", "Wer ist deutsch?" sollen die Schülerinnen und Schüler im weiteren Verlauf nachgehen. Dies kann in Form eines Brainstormings auf Grundlage des im Einstieg verwendeten Liedtextes erfolgen. Unterstützend - je nach Leistungsstärke der Schülerinnen und Schüler - können weitere Materialien hinzugezogen werden, z.B. kann man eine Infobox in der Klasse aufstellen, in der die Schülerinnen und Schüler bei Bedarf Einblick nehmen und sich Anregungen holen können.

Mögliche Zusatzmaterialien für eine solche Infobox könnten folgende Materialien sein:

- Karikaturen (M 03.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134663/m-03-03-karikatur-was-ist-deutsch>)
"Was ist deutsch?"; M 03.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134665/m-03-04-karikatur-gartenzwerg>)
Döner schneidender Gartenzwerg)
- Fotografien, die sich mit künstlerisch mit der Thematik auseinandersetzen (M 03.05 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134667/m-03-05-zwei-seelen-in-meiner-brust>)),
- Text zur Frage "Was ist typisch deutsch?", inkl. Grafik zu einer Umfrage (M 03.06 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134668/m-03-06-was-ist-typisch-deutsch>))
- Auszüge aus der Sendung von Roche und Scobel (ZDF-Mediathek) "Was ist deutsch?" (M 03.07 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134670/m-03-07-was-ist-deutsch-filmbeitrag>)).

Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Ergebnisse in Form einer Collage oder einer Mindmap (Info 03.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134582/info-03-04-mindmap-was-ist-typisch-deutsch>)) fest. (Zur Methode Mindmap siehe auch die Methodenkarte 10A der Methodenkiste.)

Im Unterrichtsgespräch werden die Ergebnisse anschließend ausgewertet, sowie wichtige Aspekte

und Begriffe wie u.a. "Heimat", "Deutsche Staatsbürgerschaft", "Sprache", "kulturelle Besonderheiten" etc. fixiert (z.B. auf der Tafel). Die detailliertere Erarbeitung einiger dieser Aspekte erfolgt in **Baustein 4** bzw. **Baustein 5**.

"Bin ich selbst Deutsche/r?" und "Was ist für mich Heimat?"

Vertiefend soll anschließend der Frage nach der eigenen Identität und Heimat bzw. des Sich-heimisch-fühlens nachgegangen werden. Beim Betrachten der Collagen oder Mindmaps stellt sich unweigerlich die Frage: "Bin ich selbst Deutsche/r?" oder "Wann bin ich Deutsche/r?" Wenn ich alle diese Dinge als für mich wichtig erachte und verkörpere, oder nur einige auf mich zutreffen, z.B. weil ich in Deutschland wohne und Deutschland somit meine Heimat ist? ("Hier ist meine Heimat" - Zitat aus dem Liedtext). "Was ist für mich überhaupt Heimat?" und "Wo fühle ich mich heimisch?" Die Schülerinnen und Schüler diskutieren in der Klasse, was für sie "Heimat"/"Sich-heimisch-fühlen" bedeutet. Ist das für alle gleich oder wie unterscheiden sich die einzelnen Definitionen für Heimat? (Info 03.05 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134586/info-03-05-was-ist-heimat-definitionen>))

Die genannten Aspekte werden stichwortartig festgehalten. Wichtig ist hierbei das Herausstellen der Vielfalt an Antworten sowie das Aufzeigen der Schwierigkeit, dies für sich selbst zu definieren, insbesondere für Menschen mit multikulturellem Hintergrund, die meist mehrere Kulturen berücksichtigen müssen. Sofern nicht schon in der Klasse diese Problematik auftaucht, empfiehlt es sich, junge Migrantinnen und Migranten selbst zu Wort kommen zu lassen (M 03.08 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134671/m-03-08-zu-hause-in-deutschland>) und M 03.12 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134675/m-03-12-zuhause>)) - entweder als Filmbeitrag oder nur als Zitate.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Türkisch oder deutsch? - erfolgreiche Migranten in Deutschland

Angesichts der vielen Möglichkeiten, seine eigene kulturelle/nationale Identität und Heimat zu definieren, stellt sich die Frage, ob bzw. wie es Menschen mit Migrationshintergrund schaffen können, den verschiedenen kulturellen Ansprüchen gerecht zu werden und für sich eine eigene Identität und "Heimat" zu definieren?

Anhand des Beispiels eines gut integrierten türkischen Paares (Info 03.06 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134587/info-03-06-das-beste-aus-zwei-welten>); M 03.09 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134672/m-03-09-das-beste-aus-zwei-welten>) Film; bei fehlenden technischen Voraussetzungen alternativ den Text M 03.10 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134673/m-03-10-macht-der-kulturen>))

schon hier einsetzen) analysieren die Schülerinnen und Schüler nochmals am konkreten Beispiel die Schwierigkeiten, aber auch die vielfältigen Möglichkeiten, die Menschen mit mehreren Kulturen dabei haben.

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem Fallbeispiel vertraut und identifizieren Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten für die Identitätsfindung dieser multikulturellen Beispielpersonen. Folgende Aspekte sollen dabei genauer betrachtet werden:

- Beruf,
- Geschlechterrollen(-bilder),
- Religion, Sitten/Bräuche,

- gesellschaftliches/politisches Engagement, ...

Anhand dieser Aspekte wird offensichtlich, dass die Calisirs so ganz und gar nicht unseren Vorstellungen von eines türkischen Ehepaars entsprechen. "Widersprüche" und Brüche zu gängigen Stereotypen und Vorurteilen verdeutlichen, dass es eben nicht "die" türkischen Mitbürger gibt, sondern jede/r für sich selbst seine Identität zwischen/mit den Kulturen sucht und findet.

Zum Schluss wird zur Sicherung anhand eines Textes (M 03.10 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134673/m-03-10-macht-der-kulturen>)) noch einmal aufgezeigt, dass Menschen mit multikulturellem oder Migrationshintergrund sich nicht unbedingt zwischen den beiden Kulturen entscheiden müssen, sondern auch ein "Kulturzapping" möglich ist. Vertiefend wird darüber hinaus thematisiert, dass selbst Menschen mit Migrationshintergrund, die gut integriert sind und sich als "Deutsche" fühlen, dennoch damit zu kämpfen haben, dass sie von außen/Fremden das Etikett oder gar die Identität "Ausländer" zugeschrieben bekommen. Alternativ kann ein kürzerer Text (M 03.11 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134674/m-03-11-zum-auslaender-gemacht>)) eingesetzt werden, der lediglich diesen zusätzlichen Aspekt thematisiert.

Eine überleitende Frage zu Baustein 4 könnte wie folgt formuliert werden: Wie kann das Zusammenleben trotz all der unterschiedlichen Identitäten und Vorstellungen gelingen?

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Fußnoten

1. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.

Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

Aus: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2007.

Baustein 4: "Wohngemeinschaft Deutschland" - zusammen leben

Von Andrea Meschede, Sabine Kühmichel, Julia Behr, Wolfgang Sander

15.1.2008

Am Beispiel einer WG werden Regeln für das Zusammenleben aufgestellt und anschließend auf die "Wohngemeinschaft" Deutschland übertragen. So wird Basiswissen zu Grundrechten, Menschenrechten und zur demokratischen Grundordnung erarbeitet.

Überblick und Einstieg

Ziel dieses Bausteins ist es, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern die Bedingungen für ein gelungenes Zusammenleben im "Zuwanderungsland" Deutschland zu erarbeiten. Dazu wird zuerst über das Bild einer Wohngemeinschaft veranschaulicht, dass für ein harmonisches Zusammenleben für alle geltende Regeln notwendig sind. Anschließend soll auf die verschiedenen "Modelle" des Zusammenlebens von "Einheimischen" und Menschen mit Migrationshintergrund [1] (Integration – Segregation) eingegangen sowie die Vor- u. Nachteile des jeweiligen Modells aufgezeigt werden.

Die zu Anfang zusammen aufgestellten WG-Regeln werden in einem weiteren Schritt auf die "Wohngemeinschaft" Deutschland übertragen. Hierbei soll Basiswissen zu Grundrechten, Menschenrechten und zur Demokratischen Grundordnung Deutschlands erarbeitet werden.

Nachdem zur Vertiefung anhand des Beispiels "Kopftuchverbot" verdeutlicht wird, dass manche Gesetze im Konflikt zueinander stehen können und dass Rechte nicht immer automatisch berücksichtigt werden, sondern ständig neu eingefordert werden müssen, werden in einem letzten Schritt die Faktoren für ein gutes Zusammenleben überarbeitet. Zudem sollen sie - auch im Hinblick auf eine Überleitung zu Baustein 5: Politische Rahmenbedingungen und Maßnahmen der Integration bzw. Baustein 6: Eigene Maßnahmen - Abschluss und Aktionsvorschläge - sortiert werden, in selbst beeinflussbare (Baustein 6) und solche, die ich nicht selbst beeinflussen kann (Baustein 5).

Einstieg

Um den Schülerinnen und Schülern den Einstieg in das Thema dieses Bausteins zu erleichtern, wird ein Beispiel genutzt, das der Lebenswelt der Jugendlichen näher als die abstrakte deutsche Gesellschaft ist. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, sich vorzustellen, sie würden mit ihnen noch fremden anderen Menschen in eine Wohngemeinschaft ziehen. Wie könnte das Zusammenleben aussehen? Was müsste vorher geklärt werden? Welche Voraussetzungen sind unbedingt notwendig, damit das WG-Leben gut funktioniert? Als Impulsgeber und zusätzliche Unterstützung für Schülerinnen und Schüler, die evtl. Schwierigkeiten haben, sich die Situation vorzustellen, dient das Bild einer Chaos-WG (M 04.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134683/m-04-01-die-chaos-wg>)).

Anhand eines Rasters (in dem die unterschiedlichen Bereiche durch "Zimmer" symbolisiert sind) werden Aspekte wie Toleranz, Sprache/Kommunikation, Regeln für gemeinschaftlich genutzte Räume und das Zusammenleben, Übertragung von Aufgaben, Freiheit und Privatsphäre im eigenen Zimmer etc. herausgearbeitet (s. Info 04.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134589/info-04-01-loesungsraster>)). Die konkreten Aspekte und Regeln der Wohngemeinschaft sollen später

auf die komplexere und abstraktere "Wohngemeinschaft Deutschland" übertragen werden.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Integration und Segregation

Eine kurze Zeitungsmeldung (M 04.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134685/m-04-02-sortierte-klingschilder>)) über das umstrittene Vorhaben der Nassauischen Heimstätten (Info 04.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134590/info-04-02-konzern-vermietet-wohnblocks-ethnisch-getrennt>)), ihre Mieter nach ethnischen Gruppen sortiert in den Wohnblocks unterzubringen, soll im weiteren Verlauf die Einführung wichtiger Fachtermini sowie die Erarbeitung verschiedener Modelle des Zusammenlebens von Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund einleiten. Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem Fall vertraut und nehmen begründet Stellung zu dem beschriebenen Vorhaben. Finden sie das Vorhaben gut oder nicht? Und warum?

Methodisch bietet sich hier eine Positionslinie - Streitlinie (s. Methode 9A in der Methoden-Kiste der BpB) an, um ein Stimmungsbild der Schülerinnen und Schüler abzufragen und diese ihre "Stellungnahme" begründen zu lassen. Die Fragen können aber auch ganz klassisch im Unterrichtsgespräch diskutiert werden. Anhand eines ausführlicheren Textes (M 04.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134687/m-04-03-wohnungsbau-gesellschaft-foerdert-ghettoisierung>) Kommentar zum Einstiegsfall) sollen anschließend wichtige thematische Begriffe, wie Integration, Segregation, Parallelgesellschaft, Ghettoisierung etc. eingeführt und geklärt (M 04.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134687/m-04-03-wohnungsbau-gesellschaft-foerdert-ghettoisierung>), Info 04.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134591/info-04-03-parallelgesellschaft-und-ethnische-schichtung>)-04.06 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134594/info-04-06-segregierte-stadt>) werden.

In einem weiteren Schritt wird herausgearbeitet, was dies im Hinblick auf das Zusammenleben von Deutschen und Migranten sowie Migrantinnen bedeutet. Die Schülerinnen und Schüler entwerfen in Gruppen- oder Partnerarbeit zwei überspitzte Szenarios zu den beiden Begriffen, wobei jeweils die Vor- u. Nachteile der beiden "Modelle" (tabellarisch) festgehalten werden sollen.

Nach der Auswertung der Arbeitsergebnisse wird der Frage nachgegangen, welche Bedingungen für ein gutes Zusammenleben - losgelöst von der Frage nach dem Wohnort - Voraussetzung sind.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Kulturelle Unterschiede - Gemeinsame Werte und Rechte

Wie sieht es in der "Wohngemeinschaft" Deutschland aus?

Wie werden die einzelnen Aspekte dort berücksichtigt?

Gibt es z.B. Werte, die alle Menschen, losgelöst von unserem kulturellen Hintergrund, für wichtig erachten? Welche Werte, Rechte und Regeln (Gesetze) zeichnen unsere deutsche Gesellschaft eigentlich aus?

Anhand eines kleinen Einleitungstexts sowie kurzer Infotexte (M 04.05 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134689/m-04-05-gemeinsame-werte-und-rechte>)) erarbeiten die Schülerinnen und Schüler sich Basiswissen zu:

- Grundrechten

- Menschenrechten
- Demokratische Grundordnung

Je nach zeitlichem Umfang und Schwerpunktsetzung kann dies auch ausführlicher über eine Internetrecherche oder ein webquest zum Thema erfolgen. (Info 04.07 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134595/info-04-07-grundrechte-grundgesetz>) und Info 04.08 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134596/info-04-08-methode-webquests>))

Anschließend wird die Frage aufgeworfen, wo beispielsweise Grenzen von Toleranz anderer Kulturen liegen:

Warum geht es die Deutschen überhaupt etwas an, wenn sich die Migranten und Migrantinnen in Deutschland ihre eigene Welt mit ihren eigenen Werten und Gesetzen einrichten?

Welche Rechte und Gesetze müssen auch von Migranten und Migrantinnen eingehalten werden?

Und wo treffen evtl. verschiedene Rechte aufeinander?

Themen, die die Schülerinnen und Schüler nennen oder die sie in diesem Zusammenhang interessieren könnten:

- Zwangsheirat
- Häusliche Gewalt
- Männer- und Frauenrollen, insbesondere im Haushalt
- Selbstjustiz: Rache, Familienschande, Ehrenmorde
- Wehrdienst bei der Bundeswehr
- Kopftuchverbot für Lehrerinnen
- ...

Was ist erlaubt, was verstößt gegen das GG oder andere Rechte/Gesetze?

Inwieweit muss z. B. das Grundrecht auf freie Religionsausübung respektiert werden? Was ist erlaubt und wird ohne Weiteres geduldet, wo stößt dieses Recht an seine Grenzen?

Religionsfreiheit auf Kosten von Frauen und Mädchen, wenn es zum Beispiel um Zwangsheiraten etc. geht? (Zur Durchsetzung der Grundrechte auf Gleichberechtigung und Selbstbestimmung siehe z.B. Anwältin Seyran Ates)

Beispiele für Konflikte, die beim Zusammenleben auftreten können, hängen meist mit Religion zusammen, kulturelle Feste und Traditionen spielen eher weniger eine Rolle.

Mögliche Beispiele für Konfliktfelder sind:

- Kopftuch: Kopftuchverbot für Lehrerinnen (nicht in allen aber in einigen Bundesländern) - Recht auf freie Religionsausübung - Sinnbild für die Unterdrückung der Frau? - Verstoß gegen das Vermummungsverbot?

- Schule:
 - Schulkantinen-/Mensaessen: Schweinefleisch - Essen kosher (hebräisch für "rein", "tauglich") oder halal (arabisch , "rein,erlaubt") oder sattvic (hindu "rein") - Rücksichtnahme auf Ramadan und Fastenbrechen? -
 - Umgang mit muslimischen Schülerinnen: Zwang zur Teilnahme am Sport-/ Schwimmunterricht?
 - Pflicht, auf Klassenfahrt mitzufahren?
 - Islamkundeunterricht in der Schule?
- Bau von Moscheen: Hinterhofmoscheen, Recht auf freie Religionsausübung, ...

Anhand eines Beispiels, hier das des Kopftuchverbots für Lehrerinnen, soll vertiefend aufgezeigt werden, wo Rechte und Gesetze in Konflikt miteinander geraten können und wie schwierig es für Migrantinnen und Migrantinnen u. U. sein kann, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Im Beispiel (M 04.06 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134690/m-04-06-nadia-kopftuchdebatte>), Info 04.09 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134597/info-04-09-nadia-kopftuchdebatte>) und Info 04.10 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134598/info-04-10-das-kreuz-mit-dem-kopftuch>)) geht es um die Referendarin Nadia Mourad Osman, die aufgrund ihres Kopftuches kaum eine Chance hat, nach dem Referendariat eine Stelle in ihrem Bundesland zu bekommen. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, inwieweit Frau Mourad Osman eine "normale" Lehrerin ist und inwieweit sie sich von anderen Lehrerinnen unterscheidet. Thematisiert werden hier auch Werte, die von Lehrerinnen und Lehrern vermittelt werden sollen, und inwiefern ein Kopftuch dies unterstützen oder erschweren kann.

Zur Diskussion des Kopftuchverbots sollen die Schülerinnen und Schüler Argumente dafür und dagegen sammeln, um fundiert ihre eigene Meinung zu darzulegen. Eine Vielfalt an Hintergrundinformationen zur Kopftuchdebatte findet man im Internet unter:

- bpb-Thema: Konfliktstoff Kopftuch (<http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/konfliktstoff-kopftuch/>)
- pbnetz - FairUrteilen: Thema "Kopftuch-Debatte" (<http://egora.uni-muenster.de/pbnetz/kopftuch.shtml>)
- qantara.de - Dossier: Der Streit ums Kopftuch (http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-548/i.html)

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Faktoren/Indikatoren für Integration und für ein gutes Zusammenleben

Zum Abschluss erstellen die Schülerinnen und Schüler auf Grundlage der schon formulierten WG-Regeln einen Katalog von Faktoren für "gutes" Zusammenleben. Hierzu können Plakate angefertigt und in der Klasse aufgehängt werden.

Alternativ kann man vorher auch erst einmal über vorgefertigte Kärtchen (M 04.07 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134692/m-04-07-gutes-zusammenleben-setzt-voraus-dass->)) konkrete Bedingungen für das Zusammenleben abfragen, wobei – je nach Leistungsstärke der Schülerinnen und Schüler - entweder nur leere Kärtchen zum Einsatz kommen, oder aber schon einige vorgefertigte als Beispiel vorgegeben werden. Von den konkreten Bedingungen werden anschließend die abstrakteren Faktoren abgeleitet. Diese sollten zur besseren Sortierung auf bunte Karten geschrieben werden.

Beispiele für den Katalog:

Mögliche Faktoren für gelingendes Zusammenleben

1. Toleranz
2. Verständigung (-> gleiche Sprache)
3. Akzeptanz gemeinsamer verbindlicher Werte
4. gleiche Rechte und gleiche Pflichten
5. gleiche Chancen (Bildung etc.)
6. ...
7. ...

Zum Abschluss werden diese gesammelten Faktoren noch sortiert:

- a) nach Wichtigkeit
- b) Welche dieser Faktoren kann ich selbst verändern/beeinflussen?
Auf welche Faktoren habe ich keinen Einfluss? (Überleitung zu **Baustein 5** und **Baustein 6**)

Dies kann entweder über eine Kartensortierung (sofern die Karten zum Einsatz kamen) an der Tafel oder auf Plakaten geschehen oder aber den Schülerinnen und Schülern als Hausaufgabe aufgetragen werden.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz
[by-nc-nd/2.0/de](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/) (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Fußnoten

1. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.

Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von

Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

Aus: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2007.

Baustein 5: Politische Maßnahmen zur Integration

Von Andrea Meschede, Sabine Kühmichel, Julia Behr, Wolfgang Sander

15.1.2008

Wie stellt man sich in der Politik dem "Problem" Integration, d.h. was wird unter "Integration" verstanden und welche Gesetze, Einrichtungen und Maßnahmen gibt es?

Anknüpfend an die vorangegangenen Bausteine soll nun untersucht werden, was die Politik gegen Ausgrenzung und für die Integration bestimmter Bevölkerungsteile, insbesondere von Menschen mit einem so genannten Migrationshintergrund [1], beigetragen werden kann und muss. Dabei ist die Frage: An welcher Stelle gibt es Probleme, die von Seiten des Einzelnen nicht ohne weiteres gelöst werden können? Wo ist die Politik gefragt, unterstützend einzugreifen?

Lernziele

Die Materialien dieses Bausteins beleuchten die aktuelle Integrationspolitik der Bundesregierung (seit 2005). Unter den Begriff Integrationspolitik werden alle politischen Anstrengungen gefasst, die sich direkt oder indirekt mit der Einbindung von Minderheiten in die Gesellschaft befassen. Thematisiert werden in diesem Baustein gesetzliche Grundlagen (Zuwanderungs-, Staatsangehörigkeits- und Gleichbehandlungsgesetz), Integrationsgipfel und Integrationsplan sowie einzelne Maßnahmen (Integrationskurse). Integration kann nach Darstellung der Bundesregierung als Querschnittsaufgabe verstanden werden, an der die verschiedenen Bundesministerien beteiligt sind.

Anhand der Materialien im Baustein sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sich die Politik aktuell dem "Problem" Integration stellt, d.h. wie Integration verstanden wird und welche Gesetze, Einrichtungen, Maßnahmen usw. es gibt. Die ausführlichen Info-Texte für die Lehrpersonen können in fortgeschrittenen Klassen auch (auszugsweise) als Unterrichtsmaterial genutzt werden.

Zuwanderungsland Deutschland

Grundlegend für die Integrationspolitik ist die Zusammensetzung der Bevölkerung in Deutschland. In einem kurzen Text (M 05.01a (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134694/m-05-01a-eckpunkte-deutscher-migrationspolitik>)) erfahren die Schülerinnen und Schüler etwas zur Migrationsgeschichte von und nach Deutschland und weshalb heute Teile der Bevölkerung unterschiedliche kulturelle Wurzeln haben. (Zur Vertiefung der Wanderungsbewegung auf deutschem Territorium steht eine Chronik zur Verfügung.) Außerdem wird der bereits in Baustein 4 behandelte Begriff Integration im Text wiederholend erläutert. Als Ergänzung für Lehrpersonen gibt es einen ausführlichen Text von Mekonnen Mesghena (Info 05.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134601/info-05-02-die-statistische-zuwanderungsgesellschaft>)) zur Wanderungsgeschichte Deutschlands (auch in der DDR), den Gründen für Einwanderung sowie der aktuellen Einwanderungspolitik. Anhand verschiedener Grafiken (M 05.01b (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134695/m-05-01b-migrationserfahrung-in-der-bevoelkerung>)) sowie M 05.02a (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134697/m-05-02a-migranten-in-deutschland>) und M 05.02b (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134700/m-05-02b-migranten-in-deutschland>)) sollen die Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung davon

bekommen, wie viele Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland leben. Sie werden aufgefordert "die statistische Zuwanderungsgesellschaft" ([Info 05.02 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134601/info-05-02-die-statistische-zuwanderungsgesellschaft\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134601/info-05-02-die-statistische-zuwanderungsgesellschaft)) in ihrem eigenen Wohnort zu untersuchen.

Wie definiert die Bundesregierung Integration?

Nachdem die Schülerinnen und Schüler nach der Bearbeitung der Materialien [M 05.01a \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134694/m-05-01a-eckpunkte-deutscher-migrationspolitik\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134694/m-05-01a-eckpunkte-deutscher-migrationspolitik), [M 05.01b \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134695/m-05-01b-migrationserfahrung-in-der-bevoelkerung\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134695/m-05-01b-migrationserfahrung-in-der-bevoelkerung) sowie [M 05.02a \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134697/m-05-02a-migranten-in-deutschland\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134697/m-05-02a-migranten-in-deutschland) und [M 05.02b \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134700/m-05-02b-migranten-in-deutschland\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134700/m-05-02b-migranten-in-deutschland) und der Auseinandersetzung mit den Bausteinen 1-4 über das entsprechende Hintergrundwissen verfügen, warum politische Integrationsmaßnahmen notwendig sind, werden diese genauer unter die Lupe genommen. In den Ausführungen von Angela Merkel ([M 05.03 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134702/m-05-03-integration-aus-sicht-der-bundesregierung\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134702/m-05-03-integration-aus-sicht-der-bundesregierung)) wird die Integrationspolitik der Bundesregierung zusammenfassend dargestellt. Sie bilden den Ausgangspunkt für eine detaillierte Beschäftigung mit politischen Maßnahmen, wie sie im Nationalen Integrationsplan vorgeschlagen werden.

Das Zuwanderungsgesetz ([M 05.04 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134703/m-05-04-das-neue-zuwanderungsgesetz\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134703/m-05-04-das-neue-zuwanderungsgesetz)) stellt den rechtlichen Rahmen für Integrationsbemühungen der Politik dar. Die Schülerinnen und Schüler sollen exemplarisch damit vertraut gemacht werden, welche Rechte und Pflichten, den Zuwanderern damit zugestanden werden sollen. Der Text von Jan Schneider ([Info 05.04 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134603/info-05-04-zuwanderungs-und-aufenthalts-gesetz\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134603/info-05-04-zuwanderungs-und-aufenthalts-gesetz)) betrachtet das seit Januar 2005 bestehende Gesetzeswerk auch kritisch.

Deutsche Staatsangehörigkeit

Im **Baustein 3** wurde die "deutsche Identität" thematisiert. Hier sollen die Schülerinnen und Schüler nun überlegen, inwieweit der Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit und das Gefühl, Deutsche oder Deutscher zu sein, zusammenhängt ([M 05.06 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134704/m-05-06-wie-wird-man-deutsche-staatsbuergerin-oder-deutscher-staatsbuergere\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134704/m-05-06-wie-wird-man-deutsche-staatsbuergerin-oder-deutscher-staatsbuergere)). Bestimmte Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um eingebürgert zu sein. Welche das sind und wie eine Einbürgerung abläuft, erfahren die Schülerinnen und Schüler einleitend anhand der Erzählung einer jungen Deutschen marokkanischer Herkunft ([M 05.05](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134705/m-05-07-wie-deutsch-bist-du)). Stark diskutiert wurden in den vergangenen Jahren die so genannten Einbürgerungstests. In dem die Schülerinnen und Schüler einen Test mit exemplarischen Fragen aus dem hessischen Entwurf eines solchen Tests selbst ausfüllen, werden sie zur kritischen Auseinandersetzung damit angeregt. Dafür steht ein Musterfragebogen ([M 05.07 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134705/m-05-07-wie-deutsch-bist-du\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134705/m-05-07-wie-deutsch-bist-du)) in GrafStat zur Verfügung.

Die Karikatur "Gleichberechtigung" von Thomas Pläßmann ([M 05.08 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134708/m-05-08-karikatur-gleichberechtigung\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134708/m-05-08-karikatur-gleichberechtigung)) macht deutlich, dass Ausgrenzung oder Ungleichbehandlung nicht nur Menschen nicht-deutscher Herkunft betrifft. In einem Arbeitsblatt ([M 05.09 \(http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134712/m-05-09-gleichbehandlung-nach-dem-gesetz\)](http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134712/m-05-09-gleichbehandlung-nach-dem-gesetz)) wird das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz in seinen Grundzügen erläutert und mit einer für die Schülerinnen und Schüler lebensnahen Situation verknüpft.

Politische "Meilensteine"

Die behandelten Gesetze stellen wichtige Voraussetzungen für Integration dar. Darüber hinaus gibt es jedoch andere politische Ereignisse, die die Integrationspolitik kennzeichnen: der erste Integrationsgipfel, der 2006 im Kanzleramt stattfand und an dem erstmals Vertreter aller gesellschaftlichen Gruppen in Deutschland teilnahmen, wurde von der Bundeskanzlerin als "Meilenstein" bezeichnet. Ziel war es, einen Nationalen Integrationsplan auf den Weg zu bringen, der dann beim zweiten Gipfel im Sommer 2007 verabschiedet werden konnte. In Auseinandersetzung mit diesen politischen Ereignissen lernen die Schülerinnen und Schüler die im Integrationsplan festgelegten Maßnahmen kennen (M 05.10 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134713/m-05-10-integration-aus-sicht-der-bundesregierung>)). In Gruppenarbeit geht es darum, einzelne Maßnahmen genauer unter die Lupe zu nehmen (M 05.11 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134714/m-05-11-bund-beschliesst-150-massnahmen-zur-integration>)).

Eine der am meisten in der Öffentlichkeit diskutierte Maßnahme stellen die Integrationskurse dar, vor allem weil die Kenntnis der deutschen Sprache immer wieder als wichtigster Integrationsfaktor genannt wird. Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert ein Schaubild unter Rückgriff auf die bisher gelernten gesetzlichen Grundlagen und mit Hilfe eines Textes zu ergänzen (M 05.12 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134715/m-05-12-der-integrationskurs>)). Der Lehrperson stehen das vollständige Schaubild (Info 05.05 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134604/info-05-05-deutsches-staatsangehoerigkeitsrecht>)) und weitere Hintergrundinformationen (Info 05.11 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134610/info-05-11-integrationskurse>)) zur Verfügung.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz
by-nc-nd/2.0/de (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Fußnoten

1. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.

Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

Aus: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2007.

Baustein 6: Was können wir tun? - Aktionsvorschläge

Von Andrea Meschede, Sabine Kühmichel, Julia Behr, Wolfgang Sander

15.1.2008

Aufbauend auf den Erkenntnissen aus den anderen Bausteinen werden hier Tipps für die Präsentation der Ergebnisse und für Möglichkeiten zur Integrationsförderung im Nahbereich gegeben.

Aufbauend auf den empirischen Befunden der eigenen Befragung und den Erkenntnissen aus den anderen Bausteinen geht es nun an die Präsentation der Ergebnisse und an die Entwicklung von Handlungsstrategien für die Schülerinnen und Schüler im "Nahbereich", als in der Schule, der Stadt oder dem Stadtviertel. Inhalte und Ziele dabei sind:

- die Untersuchungsergebnisse der eigenen Befragung zu veröffentlichen: in der Schule, in der städtischen Öffentlichkeit und/oder im Internetauftritt der bpb
- die Verständigung und Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen zu fördern: Was wird an unserer Schule dafür getan? Welche Aktivitäten bzw. Maßnahmen könnte man noch hinzufügen?
- die Diskriminierung von Menschen öffentlich zu machen: Aktionen für benachteiligte Personen/Gruppen durchführen

Veröffentlichung der Projektergebnisse



Interaktion und Verständnis zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen lassen sich im schulischen Bereich gut fördern. (© picture-alliance/dpa)

In der Planung des Projektes sollte eine Dokumentation der Aktivitäten von vornherein mit eingeplant werden. Das hat den Vorteil, dass das Thema "Ausgrenzung und Integration" nicht nur in der das Projekt durchführenden Klasse diskutiert wird, sondern die Ergebnisse und Ideen auch an die Mitschülerinnen und Mitschüler oder in die lokale Öffentlichkeit weitergegeben werden. Für die abschließende Veröffentlichung ist es sehr hilfreich, wenn einzelne Phasen oder besondere Aktionen aus dem Projektverlauf auch bildlich auf Fotos festgehalten werden.

Als Ergebnisse des Unterrichts stehen z.B. die Umfrageergebnisse aus Baustein 2 bereits zur Verfügung und können in Form einer Wandzeitung bzw. Ausstellung präsentiert werden (M 06.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134719/m-06-01-ausstellung-der-befragungsergebnisse>)). Weiterhin kann eine öffentliche Präsentation durch einen Artikel in der Zeitung/Schülerzeitung (M 06.04 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134724/m-06-04-artikel-fuer-die-lokalzeitung-oder-die-schuelerzeitung-schreiben>)), über die Homepage der Schule durch eine Internetpräsentation (M 06.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134720/m-06-02-internetpraesentation-mit-grafstat>)), eine Beamerpräsentation (M 06.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134723/m-06-03-beamer-praesentation-mit-grafshow>)) oder eine Radiosendung (M 06.05 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134725/m-06-05-radiosendung-im-buergerfunk>)) unterstützt werden.

Die Projektergebnisse können gerne auch in der Praxisbörse der bpb veröffentlicht bzw. im Rahmen dieses Unterrichtsangebotes verlinkt und damit einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Interaktion und Verständnis zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen fördern

Um kulturelle Differenzen kennen und verstehen zu lernen und die Wichtigkeit von Kommunikation beim Umgang zwischen verschiedenen Kulturen zu begreifen, eignet sich die Übung "Albatros-Kultur" (Info 06.01 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134613/info-06-01-uebung-die-albatros-kultur>)). Die Gruppe beobachtet dabei eine Szene zwischen einem Mann und einer Frau aus der fiktiven "Albatros-Kultur", in der die Frau gemessen an Körpersprache und Verhalten scheinbar untergeordnet ist. Die Informationen über die Kultur klären dann aber auf, dass dieses Verhalten auch genau gegenteilig interpretiert werden kann. Anhand dieser Übung lernen die Schülerinnen und Schüler, wie schwierig es ist, das Verhalten von Menschen einer fremden Kultur zu verstehen und es unvoreingenommen und wertfrei zu beobachten.

Nahezu in jeder Schule gibt es sicher bereits Verhaltensregeln, Maßnahmen oder Veranstaltungen, die das Verständnis und die Toleranz zwischen den Kulturen fördern sollen. Eine Aufgabe der Lerngruppe könnte sein, diese Initiativen durch eine Wandtafel oder eine Aktion in der Schulöffentlichkeit wieder bekannter und bewusster zu machen. Ideal wäre es, wenn in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern auch neue Initiativen und Aktionen entwickelt und durchgeführt werden.

Beispiele könnten sein:

- Gemeinsam (religiöse) Feste feiern (M 06.06 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134726/m-06-06-gemeinsam-religioese-feste-feiern>))
- Integrationshilfen durch Schüler/innen (M 06.07 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134727/m-06-07-integrationshilfen-durch-schuelerinnen-und-schueler>))
- Zeitzeugengespräche mit Migrantinnen und Migranten durchführen (M 06.08 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134728/m-06-08-zeitzeugengespraech-mit-migrantinnen-und-migranten>)).

Weitere Informationen zu Schulprojekten sind in Info 06.02 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134614/info-06-02-schulprojekte-und-initiativen-fuer-integration>) zusammengestellt. Manche Ideen für ein besseres Verständnis verschiedener Kulturen erfordern einen größeren Entscheidungsrahmen: Info 06.03 (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134615/info-06-03-islamischer-religionsunterricht-in-deutschland>) informiert beispielhaft über die Bemühungen, islamischen Religionsunterricht an Deutschlands Schulen einzuführen.

Diskriminierung öffentlich machen

Nach der intensiven Beschäftigung mit dem Thema "Ausgrenzung und Integration" sind die Schülerinnen und Schüler sensibilisiert für Situationen, in denen Menschen benachteiligt werden. Daraufhin entsteht vielleicht der Wunsch, betroffene Personen – z.B. Mitschülerinnen oder Mitschülern, die wegen ihrer Herkunft Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben – zu unterstützen. Dabei geht es vor allem darum, die Rechte und Möglichkeiten für Gegenmaßnahmen kennen zu lernen.

Vor allem seit der Verabschiedung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (siehe **Baustein 5**) gibt es zahlreiche Initiativen und Einrichtungen, die auf unabhängige Weise Personen unterstützen, die Benachteiligungen erfahren haben, welche rassistisch motiviert sind oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität erfolgt sind. Die wichtigsten Initiativen sind in **M 06.09** (<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134729/m-06-09-sich-gegen-diskriminierung-wehren>) zusammengestellt.

Lizenziert unter der Creative Commons-Lizenz

[by-nc-nd/2.0/de](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/) (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>).

Sachinformationen für Lehrpersonen

1.1.2000

Materialien für den Unterricht

30.11.2007

Links ins Internet

8.5.2012

Staatliche Behörden und Gesetze

1.1.2000

Portale und Dossiers

12.12.2007

Infos für Jugendliche

12.12.2007

Medien und Unterricht

12.12.2007

Empirische Studien

12.12.2007

Glossar

30.11.2007

Das Glossar zum Projekt "Du kommst hier nicht rein! Jugend zwischen Ausgrenzung und Integration" aus der Reihe "Forschen mit GrafStat" enthält Begriffe rund um das Thema Integration und Migration.

Glossar A - D

Abschiebung:

bezeichnet die zwangsweise (und ggf. mit Zwangsmitteln) durchgesetzte Ausweisung von Ausländern aus Deutschland, die keine Aufenthaltsberechtigung bzw. -erlaubnis haben.

Anwerbestopp:

1973 wird vom Bundeskabinett beschlossen, dass keine ausländischen Arbeitnehmer aus den damaligen -> Anwerbestaaten mehr zum Zwecke der Arbeitsaufnahme nach Deutschland einreisen dürfen. In der Zwischenzeit sind jedoch Griechen, Portugiesen und Spanier - ehemalige Anwerbeländer - Mitgliedsstaaten der EU geworden. Für ihre Staatsangehörigen besteht Freizügigkeit, d.h. sie können in jedem Mitgliedsstaat Arbeit aufnehmen. Zwar ist der A. auch weiterhin gesetzlich festgeschrieben, allerdings besitzt er aufgrund der vielen Ausnahmeregelungen und der Erweiterung der EU kaum noch Gültigkeit. Eine gänzliche Aufhebung des Gesetzes steht aber noch aus.

Anwerbevertrag:

Am 20. Dezember 1955, unterzeichneten in Rom der italienische Außenminister, der deutsche Arbeitsminister und der deutsche Botschafter den deutsch-italienischen Anwerbevertrag. Dieses Datum gilt als der Beginn der Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert in Deutschland. Es folgen weitere Anwerbeverträge mit Spanien und Griechenland (1960), mit der Türkei (1961), Portugal (1964), Tunesien und Marokko (1965) sowie Jugoslawien (1968). Eine Begrenzung innerhalb der EU erfolgt heute zum Beispiel durch das -> Arbeitnehmer Entsendegesetz.

Arbeitsmigration:

Unter Arbeitsmigration versteht man das -> Auswandern von Menschen aus ihrer Heimat zu dem Zweck einer Arbeit in einem fremden Land. Hierbei ging (und geht auch heute noch) die Wanderung vorwiegend aus industriell unterentwickelteren Ländern in die Industrienationen. Die Arbeitsmigration sollte früher durch -> Anwerbeverträge gesteuert werden. Heute wird seitens der Länder der Zuzug eher nach Qualifikationsbedarf gesteuert -> Green-Card Initiative.

Arbeitnehmer-Entsendegesetz:

Das Arbeitnehmer-Entsendegesetz vom 01.03.1996 regelt die zwingenden Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmern, die zur grenzüberschreitenden Erbringung von Dienstleistungen nach Deutschland kommen. Diese Arbeitsbedingungen beziehen sich hauptsächlich auf Mindestlohn und Urlaubsanspruch.

Assimilation:

Assimilation bezeichnet die Anpassung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen aneinander. Es beschreibt also die vollständige Anpassung einer Minderheit an die Mehrheitsgesellschaft bei Verlust von Sprache und Kultur des Herkunftslandes. Umstritten ist, ob es sich bei der Assimilation um ein

gezieltes "Aufzwingen" der Eigenschaften und Einstellungen der dominanten Gesellschaft handelt.

Asyl:

Unter der Bezeichnung Asyl versteht man einen Zufluchtsort, von dem man nicht gewaltsam weggeholt wird. Das Grundgesetz gewährt politischen Flüchtlingen Asyl (Art. 16 a GG), wenn eine Prüfung ergibt, dass der Asylsuchende politisch verfolgt wird und deshalb seine Heimat verlassen musste.

Asylbewerber:

Asylbewerber sind Menschen, die in einem fremden Land ->Asyl, das heißt um Aufnahme und Schutz vor politischer, religiöser oder geschlechtsspezifischer Verfolgung beantragen. Wird ihr Antrag um Asyl abgelehnt, müssen sie Deutschland wieder verlassen. Herrscht allerdings in ihrem Heimatland Krieg oder Bürgerkrieg, wird die -> Abschiebung ausgesetzt.

Aufenthaltsgesetz:

Das Aufenthaltsgesetz enthält die gesetzlichen Grundlagen über die Ein- und Ausreise und den Aufenthalt von Ausländern in Deutschland. Es ist seit dem 1. Januar 2005 in Kraft und ersetzt das -> Ausländergesetz. Es ist Hauptbestandteil des -> Zuwanderungsgesetzes.

Aufenthaltserlaubnis:

Die Aufenthaltserlaubnis ist ein Titel nach dem neuen -> Aufenthaltsgesetz. Sie bezeichnet den befristeten Aufenthalt für mindestens sechs Monate, wobei dies nicht immer mit einer Arbeitserlaubnis verbunden sein muss. Eine Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel erteilt, wenn die Voraussetzungen für die Aussetzung einer -> Abschiebung gegeben sind.

Aufenthaltstitel:

Der Aufenthaltstitel ist ein Oberbegriff für das Visum, die befristete -> Aufenthaltserlaubnis und die unbefristete -> Niederlassungserlaubnis.

Ausländer: Als Ausländer werden in Deutschland alle Menschen bezeichnet, die keinen deutschen Pass besitzen, die also keine deutschen Staatsbürger sind.

Ausländerfeindlichkeit: Ausländerfeindlichkeit beschreibt eine negative, vorurteilvolle Einstellung gegenüber -> Ausländern. Dies zeigt sich durch Ausgrenzung oder auch durch Gewaltanwendung.

Auswanderung:

Auswanderung oder Emigration ist das dauerhafte Verlassen des eigenen Heimatlandes. Wahre Auswanderungswellen wurden in der Vergangenheit durch Wirtschaftskrisen oder durch Naturkatastrophen ausgelöst, die einen weiteren Aufenthalt in den Ursprungsgebieten unmöglich machten.

Bleiberecht:

Im November 2006 wurde in der Innenministerkonferenz beschlossen, dass seit Jahren in Deutschland lebenden Ausländern ein Bleiberecht gewährt werden soll, wenn sie nachweisen können, dass sie sich durch eigene Arbeit ernähren. Ihnen wird somit ein gesicherter -> Aufenthaltstitel zugesprochen.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF):

Das Bundesamt als Kompetenzzentrum für Migration, Integration und Asyl nimmt vielfältige Aufgaben wahr. Es entscheidet über Asylanträge und Abschiebeschutz von -> Flüchtlingen. Weiterhin gehört zu den Schwerpunkten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), die sprachliche, soziale und gesellschaftliche Integration von Zuwanderern in Deutschland zu fördern und zu koordinieren.

Bündnis für Demokratie und Toleranz:

Im Jahr 2000 gründeten die Bundesministerien des Inneren und der Justiz am 23. Mai, dem Tag des Grundgesetzes, nach einer Serie rechtsextremer Gewalttaten das "Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt" und gaben damit den Bürgern einen zentralen

Ansprechpartner. Das Bündnis verfügt über einen Beirat von 22 Personen aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik.

Chancengleichheit:

Vor dem Gesetz sind alle Bürgerinnen und Bürger gleich. Das gilt auch für die Chancen, die jeder Bürger haben soll und unabhängig vom Geschlecht, von der Hautfarbe oder der Religion eines Menschen.

Deutsche Staatsbürgerschaft:

Staatsbürgerschaft und Staatsangehörigkeit werden in Deutschland synonym verwendet. Die deutsche Staatsangehörigkeit wird durch Geburt erworben. Wenn also ein Elternteil deutsch ist, wird das Kind auch deutsch. -> Ausländer können, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, die -> Einbürgerung beantragen und dann die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.

Diversity:

Der Begriff Diversity, wird meist mit Heterogenität, Vielfalt oder Verschiedenartigkeit übersetzt. Das Konzept beachtet die Vielfalt, hebt sie positiv hervor und möchte sie zum Vorteil aller Beteiligten nutzen.

Doppelte Staatsbürgerschaft:

-> Mehrfache Staatsbürgerschaft

Duldung:

Die Duldung bezeichnet eine vorübergehende Aussetzung der -> Abschiebung. Die Duldung beinhaltet keine Arbeitserlaubnis, was reguläre Lohnarbeit oder Selbstständigkeit ausschließt. In der Praxis leben rund 200 000 Geduldete in Deutschland, fast die Hälfte schon seit mindestens 10 Jahren. Da die Duldungen immer nur kurzfristig ausgesprochen werden und so jederzeit mit baldiger Abschiebung gerechnet werden muss, bedeutet dieser Zustand eine erhebliche Belastung für die Betroffenen. Auch die Kinder geduldeter Personen haben in Deutschland wenig Zukunft. Sie dürfen keine weiterführende Schule besuchen, keine Ausbildung machen, nicht arbeiten. Zusätzlich werden sie alle 12 Monate schriftlich daran erinnert, dass sie jederzeit ausgewiesen werden können, unabhängig davon, ob sie schon in Deutschland geboren wurden oder schon zwischen 10 und 20 Jahren hier leben. Einige Verbesserungen für die Betroffenen bieten die neuen Beschlüsse zum -> Bleiberecht.

Quellen:

Asylmagazin Online, [www.asyl.net \(http://www.asyl.net/index.php\)](http://www.asyl.net/index.php)

Aufenthaltstitel Online: Bleiberecht, [www.aufenthaltstitel.de \(http://www.aufenthaltstitel.de/stichwort/bleiberecht.html\)](http://www.aufenthaltstitel.de/stichwort/bleiberecht.html)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge,

[www.bamf.de \(http://www.bamf.de/cln_043/nn_566316/DE/DasBAMF/Aufgaben/aufgaben-node.html__nnn=true\)](http://www.bamf.de/cln_043/nn_566316/DE/DasBAMF/Aufgaben/aufgaben-node.html__nnn=true)

Bundesministerium der Justiz: Gesetz über zwingende Arbeitsbedingungen bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen (Arbeitnehmer-Entsendegesetz - AEntG),

[http://bundesrecht.juris.de \(http://www.gesetze-im-internet.de/\)](http://bundesrecht.juris.de/http://www.gesetze-im-internet.de/)

Hanisauland: Chancengleichheit, [www.hanisauland.de \(http://www.hanisauland.de/lexikon/c/chancengleichheit.html\)](http://www.hanisauland.de/lexikon/c/chancengleichheit.html)

Hanisauland: Staatsangehörigkeit,

[www.hanisauland.de \(http://www.hanisauland.de/lexikon/s/staatsangehoerigkeit.html\)](http://www.hanisauland.de/lexikon/s/staatsangehoerigkeit.html)

Interkultur: Diversity und Interkulturelles, [www.interkultur.info/interkultur.html \(http://www.interkultur.info/diversity-und-interkulturelles.html\)](http://www.interkultur.info/interkultur.html)

Uno-Flüchtlingshilfe: Was bedeutet es geduldet zu sein?

www.uno-fluechtlingshilfe.de (<http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/?page=60>)

(Alle Quellen: Stand 06.12.2007)

Glossar E - H

Einbürgerung:

Ausländer, die in Deutschland leben, die keine Staatsangehörigkeit haben, können die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben. Damit der Antragssteller eingebürgert werden kann, muss er bestimmte Auflagen erfüllen. So muss er zum Beispiel in Deutschland wohnen, für sich selbst sorgen können und er darf keine Straftaten begangen haben. Kinder ausländischer Eltern erwerben mit der Geburt das Recht auf die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit acht Jahren in Deutschland wohnt.

Einbürgerungstest:

Ein Einbürgerungstest ist eine Prüfung, bei der die politische und ethische Gesinnung, sowie bestimmtes staatsbürgerliches Wissen eines Antragsstellers abgefragt werden. Der Test wird in der Regel von einer Behörde, die über die Einbürgerung zu entscheiden hat, abgenommen. Abgefragt werden in den meisten Ländern Kenntnisse in Bezug auf die jeweiligen Werte, die Geschichte, die Kultur und das Staatswesen des jeweiligen Landes. Außerdem sollten Antragsteller für die deutsche Staatsangehörigkeit einen Sprachtest absolvieren, der sicherstellen soll, dass sie über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen. Die Durchführung dieser Einbürgerungstests ist umstritten. Die Fragen seien einseitig und voller Vorurteile formuliert.

Einwanderung:

Einwanderung bezeichnet den dauerhaften Eintritt einer Person in ein Land, welches nicht ihr Heimatland ist. Besonders geprägt von dem Phänomen der Einwanderung ist die USA. Neben Kanada und Australien bilden die Vereinigten Staaten eines der "klassischen" Einwanderungsländer.

Einwanderungsland:

Die Bundesrepublik Deutschland kann im Jahr 2007 sicher als Einwanderungsland bezeichnet werden. Wanderungsbewegungen in der Vergangenheit und Gegenwart haben dazu geführt, dass die deutsche Gesellschaft heute eine ähnliche ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt aufweist wie andere Einwanderungsgesellschaften. "Die Kommission stellt fest, dass Deutschland – übrigens nicht zum ersten Mal in seiner Geschichte – ein Einwanderungsland geworden ist" [Bericht der Unabhängigen Kommission Zuwanderung, 2001. Vorsitz: Prof. Dr. Süßmut]

Ethnisierung:

Begriff aus der Rasseforschung, der einen Diskurs beschreibt, durch den Personen wegen ihres Aussehens oder ihrer Lebensgewohnheiten einer homogenen Gruppe zugeordnet werden können. "´Ethnisierung´ ist ein sozialer Ausgrenzungsmechanismus, der Minderheiten schafft, diese (fast immer) negativ etikettiert und damit die Privilegien einer herrschenden Mehrheit zementiert."

Familiennachzug:

Grundsätzlich ist ein Familiennachzug bei Ausländern mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis zur Herstellung und Wahrung der familiären Lebensgemeinschaft in Deutschland möglich, wenn ausreichender Wohnraum vorhanden und der Lebensunterhalt gesichert ist. Die Familie bildet einen wichtigen Integrationsfaktor. Deshalb ist der Nachzug der Kernfamilie für eine gelingende Integration der Einwanderer als wichtig zu erachten.

Flüchtling:

Flüchtlinge sind Menschen, die aus "begründeter Furcht vor Verfolgung wegen Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung" fliehen und nicht zurück in ihr Herkunftsland können.

"Forum Integration":

Das "Forum Integration" bietet ein Dach für Veranstaltungen zu den unterschiedlichen integrationspolitischen Themen und Fragestellungen des Nationalen Integrationsplans. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich hier über ihre Erfahrungen austauschen.

Fremdenfeindlichkeit:

Fremdenfeindlichkeit wird sehr allgemein als eine Verhaltensweise oder Einstellung anderen Menschen oder gegenüber verstanden, die sich als fremd klassifizieren lassen. Fremdenfeindlichkeit richtet sich gegen Menschen, die sich durch Herkunft, Nationalität, Religion oder Hautfarbe von der eigenen Umwelt unterscheiden. Sie äußert sich in Ausgrenzung, tätlichen Angriffen, systematischer Vertreibung bis hin zur Ausrottung.

Gastarbeiter:

Der Begriff Gastarbeiter wurde in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland geprägt. Der gewählte Begriff des Gastes ist missverständlich, da er suggeriert, dass eine Rückkehrabsicht besteht. Im Gastland Deutschland war nur ein vorübergehender Aufenthalt zur Leistung von Arbeit vorgesehen. Auf der anderen Seite ist es wohl kaum die Aufgabe eines Gastes, für seinen Aufenthalt die Gegenleistung der Arbeit zu erbringen. Mittlerweile ist der Begriff Gastarbeiter für die ursprünglich gemeinten Personen nicht mehr zutreffend und kaum noch gebräuchlich. Stattdessen wird von ausländischen Mitbürgern gesprochen, ungeachtet dessen, ob sie deutsche Staatsbürger sind.

Genfer Flüchtlingskonvention:

Die Genfer Flüchtlingskonvention dient zur Entwicklung eines international gültigen Rechts, das im Kriegsfall den Schutz von Zivilbevölkerung, Flüchtlingen oder Kriegsgefangenen festlegt. Kriegsgefangene dürfen zum Beispiel weder gefoltert noch getötet werden. Verstößt ein Staat gegen diese Vorschriften, so kann er vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag angeklagt werden. Fast alle Staaten der Erde haben die betreffenden Verträge inzwischen unterschrieben.

Ghetto/Ghettoisierung:

Der Begriff "Ghetto" wird heute in Bezug auf Stadtviertel verwendet, dessen Bewohner besonderen ethnischen oder sozialen Gruppen angehören. In der Vergangenheit war das Leben in Ghettos meist staatlich erzwungen und räumlich auf bestimmte städtische Gebiete beschränkt. Heute wird der Begriff allerdings nicht mehr allein zur Kennzeichnung räumlicher Einschränkungen benutzt, sondern beschreibt zusätzlich auch die Einschränkung der "Ghetto-Bewohner", denen durch ihre Lebenssituation die Teilhabe an geistigem, politischen oder kulturellem Leben der Gesamtgesellschaft nicht möglich ist, oder die als Minderheiten diskriminiert werden.

Green-Card-Initiative:

Bei der Green-Card handelt es sich um zwei Verordnungen, welche die Arbeitsaufnahme und den Aufenthalt ausländischer IT-Spezialisten regeln. Sie wurde vom Arbeitsamt vergeben. Die erste Green-Card ging an einen 25-jährigen indonesischen IT-Spezialisten. Zum 31.12.2004 ist die Green-Card-Initiative ausgelaufen, nachdem insgesamt rund 3000 Green-Cards vergeben wurden. An ihre Stelle sind die Bestimmungen des -> Aufenthaltsgesetzes getreten, die Hochqualifizierten Ausländern die Zuwanderung ermöglichen, wenn ein konkretes Arbeitsplatzangebot vorliegt, die Bundesagentur für Arbeit zugestimmt hat und davon auszugehen ist, dass die -> Integration und die Sicherung des Lebensunterhalts ohne staatliche Hilfe gewährleistet ist. Diese Gruppe von Menschen kann in besonderen Fällen von Beginn an eine -> Niederlassungserlaubnis erhalten.

Quellen:

Bundeszentrale für politische Bildung: Migration und Bevölkerung,
www.migration-info.de (http://www.migration-info.de/migration_und_bevoelkerung/artikel/040309.htm)

Die ZEIT, Nr. 45, 31. Oktober 2007, S. 57

Hanisauland: Einbürgerung,

www.hanisauland.de (<http://www.hanisauland.de/lexikon/e/einbuengerung.html>)

Hanisauland: Genfer Konvention

www.hanisauland.de (<http://www.hanisauland.de/lexikon/g/genferkonvention.html>)

(Alle Quellen: Stand 06.12.07)

Glossar I - N

Informelles Einwanderungsland:

Es bezeichnet einen Staat, "in dem die Zuwanderung im weitesten Sinne dauerhaft die Auswanderung übersteigt. Es versteht sich nicht als Einwanderungsland, bietet aber vielleicht trotzdem fließende Übergänge von Arbeitswanderungen über Daueraufenthalte zu Einwanderungen. Es fehlen aber Einwanderungsgesetzgebung und Einwanderungspolitik, die für ein formelles Einwanderungsland charakteristisch sind."

Integration:

Ganz allgemein bedeutet Integration die Herstellung einer Einheit, die Eingliederung in ein größeres Ganzes. Zuwanderer gelten dann als integriert, wenn sie sich in das Leben ihrer neuen Heimat eingliedern und von der Mehrheitsgesellschaft nicht als Fremde ausgegrenzt werden. Integration verlangt nicht, die eigene kulturelle Herkunft vollständig aufzugeben (Religion, Muttersprache, Sitten und Gebräuche), dabei würde es sich um -> Assimilation handeln.

Integrationskurse:

Der Integrationskurs ist eine Maßnahme für Ausländer in Deutschland, die Sprachkenntnisse vermitteln soll. Sie können zur Teilnahme verpflichtet werden, zum Beispiel wenn sie keiner Arbeit nachgehen oder keine Bildungseinrichtung besuchen. Die Kosten für die Durchführung der Kurse trägt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Integrationsplan:

Auf dem ersten nationalen Integrationsgipfel im Sommer 2006 wurde vereinbart, bis Mitte 2007 einen Integrationsplan zu entwickeln. Durch den Integrationsplan sollen u.a. die Integrationskurse verbessert, das Erlernen der deutschen Sprache gefördert, die allgemeine Bildung und Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhöht werden.

Mehrfache Staatsbürgerschaft:

Mehrstaatigkeit wird unkorrekt oft doppelte Staatsangehörigkeit genannt. Es bezeichnet den Fall, dass eine Person mehr als eine Staatsbürgerschaft gleichzeitig besitzt. Die Mehrstaatigkeit bei Geburt kann bei Kindern bi- oder multinationaler Eltern, die gleichberechtigt alle ihre Staatsbürgerschaften auf das Kind übertragen auftreten.

Migration:

Menschen, die einzeln oder in Gruppen ihre bisherigen Wohnorte verlassen, um sich an anderen Orten dauerhaft oder zumindest für längere Zeit niederzulassen, werden als Migranten bezeichnet. Überschreiten Menschen im Zuge ihrer Migration Ländergrenzen, werden sie aus der Perspektive des Landes, das sie betreten, Einwanderer, Zuwanderer oder Immigranten genannt. Die Gründe für Migration waren und sind vielfältig. Manche Menschen wurden oder werden aus religiösen oder politischen Motiven verfolgt, manche sehen für sich und ihre Kinder keine Zukunft mehr dort, wo sie leben. "Migrare" heißt auf Latein "wandern", "sich bewegen".

Migrationshintergrund:

Migrationshintergrund ist ein vor allem seit 2006 zunehmend beliebter werdender Begriff. Er ersetzt und ergänzt Begriffe wie "Ausländer" oder "Deutsche ausländischer Herkunft".

Migrationspolitik

Ziel von Migrationspolitik ist die staatliche Steuerung von Wanderungen zwischen verschiedenen Staaten. Es geht in der Migrationspolitik einerseits darum, wer wann in ein Land einreisen und wie lange bleiben darf. Andererseits versucht die Migrationspolitik die Frage zu beantworten, ob die Zuwanderer in die Aufnahmegesellschaft integriert, von ihr -> assimiliert oder von ihr separiert werden sollen.

Multikulturelle Gesellschaft:

Dieses Schlagwort bezeichnet eine Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher Kultur, Herkunft, Nationalität, Sprache, Religion und Ethnie zusammenleben. Erstmals ist der Begriff 1957 in der Schweiz benutzt worden, in Deutschland wurde er in der öffentlichen Diskussion um die Migrationspolitik seit Ende der 1980er Jahre bekannt.

Nationalismus:

Nationalismus bezeichnet ein übersteigertes Bewusstsein vom Wert und der Bedeutung der eigenen Nation. Nationalismus glorifiziert die eigene Nation und setzt andere herab.

Nationaler Integrationsgipfel:

Am 14. Juli 2006 fand auf Einladung von Bundeskanzlerin Merkel der erste Nationale Integrationsgipfel statt. Neben Migrantinnen und Migranten nahmen Vertreterinnen und Vertreter maßgeblicher politischer und gesellschaftlicher Gruppierungen teil. Einige türkische Verbände kritisierten im März 2007 die Änderung der bundesdeutschen Ausländergesetze und boykottierten teilweise das zweite Treffen im Juli; der dritte Integrationsgipfel soll im Herbst 2008 stattfinden.

Nationaler Integrationsplan:

Gemeinsam mit Ländern und Kommunen, mit Migrantenverbänden und zahlreichen anderen nichtstaatlichen Akteuren hat die Bundesregierung am 12. Juli 2007 über 400 Maßnahmen und Selbstverpflichtungen zur Integration verabschiedet. Mit dem Nationalen Integrationsplan wird die Integrationspolitik in Deutschland auf eine neue Grundlage gestellt.

Der Nationale Integrationsplan enthält klare Ziele, konkrete Maßnahmen und Selbstverpflichtungen der staatlichen und nichtstaatlichen Akteure. Diese werden ergänzt durch Kriterien für die Evaluation und Umsetzung der Zielvorgaben und Maßnahmen.

Neonazi:

Eine Person, die heute noch dem Gedankengut der Nationalsozialisten (abgekürzt: Nazis) anhängt, die von 1933-1945 in Deutschland eine Diktatur errichtet hatten.

Niederlassungserlaubnis:

Der Aufenthaltstitel der Niederlassungserlaubnis wird durch das Aufenthaltsgesetz, erstmals ab dem 01.01.2005 eingeführt.

Die grundsätzlichen Voraussetzungen zur Erteilung einer Niederlassungserlaubnis sind in der Regel: der fünfjährige Besitz einer Aufenthaltserlaubnis, die Sicherung des Lebensunterhalts, der Nachweis von mindestens 60 Monaten Pflichtbeiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung, die grundsätzliche Straffreiheit, die Erlaubnis zur Beschäftigung als Arbeitnehmer, der Besitz der Kenntnisse zur Ausübung der Erwerbstätigkeit, ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache, Grundkenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland und ausreichender Wohnraum.

Quellen:

Aufenthaltstitel Online: Verordnung über die Durchführung von Integrationskursen für Ausländer und Spätaussiedler, www.aufenthaltstitel.de (<http://www.aufenthaltstitel.de/intv.html>)

Aufenthaltstitel Online: Niederlassungserlaubnis
www.aufenthaltstitel.de (<http://www.aufenthaltstitel.de/stichwort/niederlassungserlaubnis.html>)

Bundeszentrale für politische Bildung: Von der "Gastarbeiter"-Anwerbung zum Zuwanderungsgesetz, www.bpb.de (http://www.bpb.de/themen/6XDUPY,0,Von_der_GastarbeiterAnwerbung_zum_Zuwanderungsgesetz.html)

Hanisauland: Staatsangehörigkeit,
www.hanisauland.de (<http://www.hanisauland.de/lexikon/s/staatsangehoerigkeit.html>)

Hanisauland: Migration,
www.hanisauland.de (<http://www.hanisauland.de/lexikon/m/migration.html>)

Politik Netzwerk: Möglichkeiten und Grenzen der Zuwanderungspolitik, www.politik-netzwerk.de (<http://www.politik-netzwerk.de/zuwanderungspolitik/zuwanderung.html>)

(Alle Quellen: Stand 06.12.07)

Glossar O - Z

Parallelgesellschaft:

Der Begriff der Parallelgesellschaft wird in Deutschland häufig verwendet und steht in der öffentlichen Debatte für die Vorstellung von ethnisch homogenen Bevölkerungsgruppen, die sich räumlich, sozial und kulturell von der Mehrheitsgesellschaft abschotten. Der Begriff impliziert zugleich massive Kritik an der Lebensweise von Migrantinnen und Migranten und enthält die Forderung nach kultureller -> Assimilation.

Rassismus:

Rassismus ist eine Form der Fremdenfeindlichkeit, die sich auf tatsächliche oder behauptete Rassenunterschiede stützt. Die rassistische Ideologie dient der Legitimation von Herrschaft über andere Menschengruppen, indem man diese als minderwertig bezeichnet und sie diskriminiert. Rassisten behaupten, dass Menschen sich nicht nur in ihren biologischen Merkmalen, z.B. Hautfarbe, unterscheiden, sondern dass ihr gesamtes Wesen von ihrer "Rassezugehörigkeit" geprägt sei. Damit verbunden ist auch der Glaube, die "eigene Rasse" sei höherwertig.

Rat für Migration:

Der RfM ist ein bundesweiter Zusammenschluss von rund 35 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins (e.V.). Der Rat sieht seine zentrale Aufgabe in einer öffentlich kritischen Begleitung der Politik in Fragen von Migration und Integration. Er setzt sich seit rund einem Jahrzehnt in seinen Publikationen, Auftritten in der Öffentlichkeit und Stellungnahmen in den Medien für eine differenzierte Politik in Deutschland ein, die Migration und Integration aktiv und weitsichtig gestaltet.

Rechtsextremismus:

Rechtsextremismus ist eine Sammelbezeichnung für politische Handlungsweisen und Ideologien, die den demokratischen Verfassungsstaat offen oder verdeckt ablehnen. Rechtsextremismus impliziert den Willen, die demokratische Grundstruktur abzuschaffen.

Rückkehrförderungsgesetz:

Die Regierung Kohl verabschiedete 1983 das so genannte Rückkehrförderungsgesetz, das finanzielle

Anreize für die Heimkehr von Gastarbeitern und ihren Familien bot. Das Gesetz wurde neben ökonomischen Erwägungen auch im Hinblick darauf verabschiedet, dass man der vorwiegend türkischen Bevölkerungsteilen die Fähigkeit zur Integration in ein christlich geprägtes westeuropäisches Land absprach. Das Gesetz hatte nur relativ wenig Erfolg. Das Rückkehrförderungsgesetz hat vermutlich in erster Linie die Entscheidungen von Personen beeinflusst, die sowieso vorhatten, die Bundesrepublik zu verlassen.

Segregation/Ausgrenzung:

Dies beschreibt einen Prozess der Homogenisierung von Bevölkerungsgruppen und Nachbarschaften. Ein Resultat von stark ausgeprägter Segregation ist die Ausbildung charakteristischer Stadtviertel. Segregation wird somit auch als eine Trennung von Bevölkerungsgruppen aus religiösen, ethnischen oder sozialen Gründen definiert.

Spätaussiedler:

Eine besondere Zuwanderergruppe bilden die in Deutschland aufgenommenen Spätaussiedler. Hierbei handelt es sich um Personen deutscher Herkunft, die in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und in den anderen ehemaligen Ostblockstaaten leben. Spätaussiedler wurden in Folge des Zweiten Weltkrieges auf Grund ihrer deutschen Volkszugehörigkeit in den Siedlungsländern massiv verfolgt. Sofern Nachwirkungen von Benachteiligungen auch heute noch wirksam sind, können die Betroffenen und ihre Familienangehörigen, die nicht selbst als deutsche Volkszugehörige gelten, in einem speziellen Aufnahmeverfahren in Deutschland aufgenommen werden und erwerben mit Ausstellung von Spätaussiedlerbescheinigungen kraft Gesetzes die -> deutsche Staatsangehörigkeit.

Zuwanderung:

Mit Zuwanderung wird der Zuzug von Personen aus dem Ausland bezeichnet, die dauerhaft in Deutschland leben wollen. Die Zuwanderung nach Deutschland regelt das -> Zuwanderungsgesetz. Bürger aus anderen EU-Staaten wandern gewöhnlich nach Deutschland, aber nicht ein, denn sie behalten meist ihre eigene Staatsangehörigkeit. Der Zuwanderer bleibt rechtlich Ausländer. Zuwanderung ist sowohl legal als auch illegal möglich (Illegale Zuwanderung meint somit die Einreise ohne Aufenthaltserlaubnis).

Zuwanderungsgesetz:

Das Zuwanderungsgesetz (Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern) regelt wesentliche Teile des deutschen Ausländerrechts neu. Das Zuwanderungsgesetz wurde am 5. August 2004 verkündet und trat am 1. Januar 2005 in Kraft. Diskussionen und politische Auseinandersetzungen hierzu erfolgten in Deutschland in den Jahren 2001 bis 2004. Für die illegale Migration enthält das Gesetz die entsprechenden Strafbestimmungen, auch illegal Eingereiste können aber – sofern sie sich bei den Behörden melden – unter Umständen Flüchtlingschutz oder eine Duldung beanspruchen.

Quellen:

Aufenthaltstitel Online: Segregation,

www.aufenthaltstitel.de (<http://www.aufenthaltstitel.de/stichwort/segregation.html>)

Hanisauland: Rechtsextremismus,

www.hanisauland.de (<http://www.hanisauland.de/lexikon/r/rechtsextremismus.html>)

Quantara: Türkische Diaspora in Deutschland,

www.qantara.de (http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-469/_nr-207/i.html)

Rat für Migration:

(Alle Quellen: Stand 06.12.07)

Literatur und Medientipps

15.1.2008

Tipps für weiterführende Literatur- und Medienangebote zum Thema "Integration".

Migration und Integration

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (Hrsg.): Migrationsbericht 2006 im Auftrag der Bundesregierung, Stefan Rühl u.a. (Autoren), Berlin 2007.

Hiermit wird der fünfte Migrationsbericht vorgelegt, der zum zweiten Mal vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) erstellt wurde. Er verfolgt das Ziel, durch die Bereitstellung möglichst aktueller, umfassender und ausreichend detaillierter statistischer Daten über Migration Grundlagen für die Entscheidungsfindung von Politik und Verwaltung im Bereich der Migrationspolitik zu liefern.

Download des Migrationsberichtes (http://www.bmi.bund.de/cln_028/nn_662928/Internet/Content/Common/Anlagen/Themen/Auslaender__Fluechtlinge__Asyl/DatenundFakten/Migrationsbericht__2006,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Migrationsbericht_2006.pdf) (20.12.2007)

Butterwege, Christoph / Hentges, Gudrun (Hrsg.): Massenmedien, Migration und Integration. Wiesbaden: VS verlag für Sozialwissenschaften 2006.

In der aktuellen Diskussion über Zuwanderung spielen die Massenmedien eine Schlüsselrolle. Medien liefern nicht nur (Zerr-)Bilder von Migrant(inn)en und ethnischen Minderheiten, die das Denken und Handeln der Einheimischen negativ beeinflussen, sondern prägen auch deren Haltung im Hinblick auf Modelle für das Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion. Eine kritische Medienpädagogik und die interkulturelle Medienbildung gehören daher zu Kernelementen politischer Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Das Buch bietet Praktikern verschiedenen Arbeitsfeldern, die mit Fragen von Migration und Integration befasst sind, eine Materialgrundlage und medientheoretische Reflexionen.

Finkelstein, Kerstin E.: Eingewandert. Deutschlands "Parallelgesellschaften". Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2003.

Seit den Zeiten der ersten "Gastarbeiter" ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland kontinuierlich gestiegen. Politik und Gesellschaft stellten sich erst spät und zögernd auf dieses Faktum ein. In wirtschaftlichen Krisenzeiten neigen viele Menschen dazu, die Ursachen für Konflikte und Probleme in der Zuwanderung zu sehen. Deren Vorteile für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands werden dagegen eher ausgeblendet. Deshalb sollten wir mehr über die Zugewanderten in Deutschland wissen: Wo kamen und kommen diese Menschen her? Was führt sie hierher, und wie könnten die Chancen der Migration genutzt, die Konflikte minimiert werden? Kerstin E. Finkelstein hat mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedensten Zuwanderergruppen gesprochen. Ihre Porträts geben Einblicke in die Lebenswelt von Menschen, die untereinander oftmals nicht mehr gemeinsam haben als den nichtdeutschen Pass.

Hamburger Franz / Badawia, Tarek / Hummrich, Merle: Migration und Bildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2005.

Die Kinder der MigrantInnen sind wieder ins Gerede gekommen: Zwei PISA-Studien haben übereinstimmend gezeigt, dass ihre Bildungsbenachteiligung deutlich ausgeprägt ist und ihr relativer

Schulmisserfolg stabil bleibt. Fatalerweise wird nun dieses Versagen der betroffenen Kinder beschrieben - nicht aber das Versagen des Systems, das solches Schulversagen nicht zu verhindern weiß. In den Beiträgen des hochaktuellen Sammelbandes werden die Bedingungen von Migration und Bildung in Deutschland genauer untersucht und der Versuch gemacht, wirkliche Lösungen für ein ernstes Problem zu formulieren.

Han, Petrus: Theorien zur internationalen Migration. Ausgewählte interdisziplinäre Migrationstheorien und deren zentralen Aussagen, Stuttgart: Lucius und Lucius 2006.

Das vorliegende Buch versteht sich als Grundlagenwerk, das Studierende, thematisch Interessierte und Politiker in relevante interdisziplinäre Theorien zur internationalen Migration einführt. Diese Theorien sind zugleich Spiegelbild und Steuerungsinstrument gesellschaftlicher Entwicklungen und dokumentieren die kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontexte der internationalen Migration.

Hell, Matthias: Einwanderungsland Deutschland? Die Zuwanderungsdiskussion 1998 – 2002. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften 2005.

Die Frage nach der Einführung eines deutschen Einwanderungsgesetzes war eines der meist diskutierten Themen der ersten Legislaturperiode der Regierung Schröder. Hat die intensive Debatte zu einem echten Wandel in der Zuwanderungspolitik geführt oder lässt sich auch unter der rot-grünen Bundesregierung ein Festhalten an altbekannten Konstanten deutscher Ausländerpolitik beobachten? Wieso musste es zum Scheitern des ersten Zuwanderungsgesetzes vor dem Bundesverfassungsgericht kommen und wie ist die schließlich verabschiedete Fassung des Gesetzwerks zu bewerten? Diese zentralen Fragen beantwortet Matthias Hell mit Hilfe des diskursanalytischen Ansatzes aus einer übergeordneten Perspektive. Der Verlauf der Zuwanderungsdiskussion wird dabei in einen breiteren Zusammenhang gestellt und die strategischen Dimensionen politischen Handelns herausgearbeitet.

Herbert, Ulrich, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. München: Verlag C.H. Beck 2001.

Saisonarbeiter, Fremdarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge - jeder dieser Begriffe markiert eine Etappe in der Geschichte der deutschen Ausländerpolitik. Erstmals zeichnet Ulrich Herbert in dieser Darstellung vom Kaiserreich bis zur Ära Kohl die Geschichte einer Politik nach, deren Ambivalenzen bis heute wirksam sind. Auf der Suche nach einer zeitgemäßen Gestaltung der Ausländerpolitik kann das Buch des Freiburger Zeithistorikers Ulrich Herbert wichtige Orientierungshilfen bieten.

Kelek, Neclá: Islam im Alltag. Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft. Münster: Waxmann 2002.

Ist die muslimische Religiosität ein Integrationshindernis? Die Ergebnisse dieser Untersuchung über die Praxis und Bedeutung der muslimischen Orientierung von türkischen Migrant*innen zeigen ein gegenteiliges: Sie bekennen sich einerseits sehr eindeutig zu ihrer muslimischen Religion, passen aber andererseits ihre religiöse Praxis überwiegend differenziert, individuell und pragmatisch an eigene Bedürfnisse und Lebensumstände an. Deshalb entwickeln die Jugendlichen erkennbar eigene Kulturmuster auch im Bezug auf ihre Religiosität.

Krüger- Potratz, Marianne (Hg.) : Zuwanderungsgesetz und Integrationspolitik. Göttingen: V & R unipress 2006.

Integration und Zuwanderungsgesetz lautete das Thema des 11. Forums Migration der Otto Benecke Stiftung. Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge der Konferenz beleuchten aus politischer, politikwissenschaftlicher, rechtlicher, demographischer, sprachwissenschaftlicher und erziehungswissenschaftlicher Perspektive den aktuellen Stand der Integration in den verschiedenen Politikfeldern, zeigen Erfolge, aber vor allem die noch immer gegebenen Defizite auf.

Öztürk, Halit: Wege zur Integration. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland (Kulturgeschichtliche Schriftenreihe des Institutes für Sportgeschichte). Bielefeld: Transcript, 1. Aufl., 2007.

Seit jeher zählt es zu den Gewissheiten des politischen Diskurses, dass die Integration muslimischer Migranten in westliche Gesellschaften durch ihren unterschiedlichen religiösen Hintergrund erschwert oder gar verhindert werde. Die empirische Studie von Halit Öztürk entlarvt diese vermeintliche Gewissheit als Vorurteil und zeigt vielmehr, wie religiöse Partikularität und Differenz den Integrationsprozess sogar befördern.

Richter, Michael: Gekommen und Geblieben. Deutsch-türkische Lebensgeschichten. Hamburg: edition Körber Stiftung 2003.

"gekommen und geblieben" ist eine Hommage an die erste Generation türkischer Einwanderer. Ohne dass die Studenten, Kaufleute, Handwerker oder politischen Flüchtlinge es geplant hätten, blieben sie schließlich über 30 Jahre in Hamburg. Sie berichten von harten Jahren in der Fremde, von schleichenden Gewöhnungsprozessen, von der Heimat ihrer Kinder und Enkel. Ihre Erfahrungen in Deutschland verknüpfen sie mit ihren Wurzeln in der Türkei.

Der Journalist und Filmemacher Michael Richter hat diese bewegenden Erzählungen der türkischen Arbeitsmigranten aufgezeichnet. Er rückt damit ein Stück bundesdeutscher Geschichte in den Vordergrund, deren Akteure Beachtung und Würdigung verdienen.

Süssmuth, Rita: Streetsoccer und Co. Wie Integration gelingen kann. Hamburg: edition Körber-Stiftung, 1. Aufl., 2005.

Dass Integration mehr als ein bloßes Nebeneinander oder buntes Straßenfest ist, haben wir nur langsam gelernt. Aber während die einen noch klagen, haben sich in Schule und Nachbarschaft, in kleinen Gemeinden und Metropolen Initiativen entwickelt, die täglich beweisen: Integration ist machbar. Die Körber-Stiftung fördert praktische Ideen für ein interkulturelles Zusammenleben in Deutschland. Das Buch stellt erfolgreiche und nachahmenswerte Projekte vor, lässt Initiatoren und Beteiligte zu Wort kommen.

Zaimoglu, Feridun: Kanak Sprak. 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft. Hamburg: Rotbuch Verlag, 2. Aufl., 1997.

Feridun Zaimoglu hat die wilden und radikal authentischen Bekenntnisse junger Männer türkischer Abstammung aus der Sprache dieser 'Kanakster', einer Mischung aus heimatlichen Dialekten und Straßendeutsch, in all ihrer Härte und Poesie in ein lesbares, nahezu hörbares Deutsch übertragen: Ein schriller, anarchischer Kanon der Misstöne aus dem Kosmos von Kanakistan, einem unbekanntem Landstrich am Rande der deutschen Gesellschaft - ein veritables und kräftiges Stück Literatur.

Jugendbücher zum Thema Ausgrenzung und Integration

Abdel-Fattah, Randa: Und meine Welt steht kopf, Ravensburg: Ravensburger Buchverlag 2007.

Amal, deren Name so lange ist wie ein Rattenschwanz, ist 16 und entscheidet sich in den Ferien, den Hijab zu tragen. Ihre Eltern sind religiös, aber sehr liberal und raten ihr, diesen Schritt gut zu überlegen. Der Hijab ist nicht nur ein Stück Tuch, er ist ein Bekenntnis zur islamischen Religion, er ist ein Zeichen des islamischen Terrorismus - ganz wie man es sehen will. Als einzige Muslima der Schule, die das Tuch trägt, fällt sie auf, eckt sie an und hat es nicht gar so leicht damit. Die Parallelhandlung erzählt von einer nicht so liberal erzogenen Muslima, deren Eltern sie andauernd verheiraten wollen, obwohl sie erst 16 ist und beste Noten in der Schule schreibt. Sie möchte Anwältin werden, was unmöglich scheint.

Alanyali, Iris: Die Blaue Reise: und andere Geschichten aus meiner deutsch-türkischen Familie, Reinbek: Rowohlt, 2006.

Eine deutsche "Expertin in Sachen Parallelgesellschaft" schreibt einen Bildungsroman ihrer deutsch-türkischen Familie auf der Suche nach ihrem Türkischsein. Als Tochter eines türkischen Architekten wächst die Autorin auf wie eine Durchschnittsdeutsche. Als sie jedoch zum Studium nach Berlin zieht wird sie aufgrund Ihres Namens ständig zur Türkin "gemacht". Das Buch ist keine "langweilige Immigranteliteratur" (wie sie die Autorin gering schätzt, S. 212), sondern die Geschichte einer

"sensationell untypischen Türkin, die weder aus einer Groß- noch aus einer Arbeiterfamilie kam und noch nie in ihrem Leben als Kanakin oder Türkensau beschimpft worden war" (S. 205).

Aygen-Sibel Celik: Seidenhaar, Wien: C. Ueberreuter Verlag 2007.

"Kopftuch in der Schule. Pro und Kontra." Bei einer Diskussion im Gesellschaftslehre-Unterricht geraten die türkisch-stämmigen Mädchen Canan und Sinem heftig aneinander. Während Canan seit ein paar Jahren aus persönlicher Überzeugung ein Kopftuch trägt, besteht die islamische Religion für Sinem nur noch aus unnützen Zwängen. Wie die meisten ihrer MitschülerInnen kann sie nicht verstehen, dass Canan ihren Schleier freiwillig trägt und nicht, weil ihre Eltern das vielleicht so wollen. Wenig später plagt Sinem zwar ein schlechtes Gewissen, doch die Wut auf das Kopftuch als Symbol für die Unterdrückung der Frau ist grösser. Das ändert sich, als sie erfährt, dass Canan spurlos verschwunden ist. In der Hoffnung die frühere Sandkasten-Gespielin rasch zu finden, beteiligt Sinem sich an der Suche nach Canan, besucht deren Familie – und die Koranschule. Ein spannend zu lesendes Buch, das zu mehr Toleranz in Glaubensfragen aufruft und kein bisschen belehrend daher kommt – auch wenn es darin (nicht zuletzt dank des umfangreichen Glossars) sehr viel Interessantes über den islamischen Glauben zu erfahren gibt.

BenJelloun, Tahar: Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter, Rowohlt 2000.

Papa, sag was ist ein Fremder? Diese naive Frage seiner zehnjährigen Tochter war der Zündfunken für den heute in Frankreich lebenden marokkanischen Schriftsteller Tahar Ben Jelloun. Auf der Suche nach der richtigen Antwort entwickelt sich ein Gespräch zwischen Vater und Tochter, das rasch von Ausländern, Fremde über Vorurteile bis zu Rassismus und Genozid führt. Tahar Ben Jelloun geht sensibel mit Begriffen wie zum Beispiel Antisemitismus um. Er versucht seiner Tochter zu erklären, was sich dahinter verbirgt, auch wenn es für das Mädchen mitunter schwer nachzuvollziehen ist, wie engstirnig Menschen denken können. Es ist ein wichtiges Anliegen des Buches, den Blick kleiner Kinder zu weiten und ihnen ein Beispiel an Toleranz vorzuleben, ein Verständnis, das Andersartigkeit akzeptiert und darauf Rücksicht nimmt. Kein Wunder, daß das feinfühliges Gespräch mit den klar verständlichen Erläuterungen zwischenzeitlich in Frankreichs Schulen zur Pflichtlektüre gehört, denn es bietet zum einen interessierten Schülern eine Menge Antworten und den Lehrern eine fundierte Diskussionsgrundlage.

Boie, Kirsten: Alhambra, Hamburg: Oetinger 2007.

Gerade war Boston noch mit seinen Mitschülern auf dem arabischen Seidenmarkt in Granada. Plötzlich ist alles anders: Durch ein Tor in der Zeit ist Boston im Jahr 1492 gelandet. Dort wird es für ihn lebensgefährlich. Er erweckt Misstrauen am spanischen Königshof und auf der Alhambra gerät er in die grausamen Fänge der Inquisition. Doch zwei neue Freunde, Tariq und Salomon, als Muslim und Jude selbst bedroht, stehen ihm in dieser fast ausweglosen Situation bei. Aber die Rückkehr Bostons hängt nicht nur davon ab, ob er den Schlüssel zur Gegenwart findet, sondern auch von der Entdeckung Amerikas ...

Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e.V. (Hrsg.): Das Andere anders sehen - Begegnungen im Alltag. Ausgewählte Erzählungen, Bonn: Free-Pen-Verlag 2003.

In diesem Band sind die Erzählungen veröffentlicht, die von der Jury aus den eingesandten Prosawerken ausgewählt wurden. Erzählungen sollen aufklären, das Miteinander fördern, mit einem Wort: Brücken zwischen den Kulturen bauen.

Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e.V. (Hrsg.): Das Andere anders sehen - Begegnungen im Alltag. Bd. 2: Ausgewählte Gedichte, Bonn: Free-Pen-Verlag 2003.

In diesem Band sind die Gedichte veröffentlicht, die von der Jury aus den eingereichten Texten

ausgewählt wurden. Lyrik soll aufklären, das Miteinander fördern, mit einem Wort: Brücken zwischen den Kulturen bauen.

Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e.V. (Hrsg.): Das Andere anders sehen - Begegnungen im Alltag. Ausgewählte Kinder- und Jugendgeschichten, Bonn: Free-Pen-Verl. 2003.

In diesem Band sind die vier von der Jury ausgewählten Geschichten veröffentlicht. Dieser Band Jugendliteratur baut Brücken zwischen den Kulturen. Er ist ein literarischer Beitrag zum Miteinander und Zusammenwachsen unserer Gesellschaft.

Çelik, Hidir E.: Der kleine Fisch auf der Flucht. Ein philosophisches Märchen für Erwachsene und Jugendliche, Bonn: Free Pen Verlag 2000.

Der kleine Fisch lebt in einem Fluß in der Region Dersim, am Fuße der kurdischen Berge. Dort, wo nach der Legende das biblische Paradies lag. Die Gegend hat nichts paradiesisches mehr. Krieg und Umweltzerstörung haben sie in einen Ort verwandelt, an dem mit dem Bewohnern selbst die Hoffnung gestorben ist. Der kleine Fisch, ohne Familie oder Freunde, findet in einem Vogel einen neuen Freund. Beide machen sich auf den Weg über den Lauf des Euphrat zum persischen Golf, in der Hoffnung eine bessere Welt zu finden.

Dinev, Dimitré / Hackl, Erich / Hadzibeganovic, Alma / Janisch, Heinz / Vertlib, Vladimir / Welsh-Rabady, Renate / Zettel, Christa: tandem. Polizisten treffen Migranten. Literarische Protokolle, Wien: Mandelbaum 2006.

"Der Mensch lernt ein Leben lang." Und so wie Mathematik und Biologie kann man auch lernen, dass MigrantInnen und Flüchtlinge keine Zahlen und Quoten sind, sondern ein Nervensystem und einen Verdauungsapparat, ein Herz, eine Geschichte, einen Beruf und einen Namen haben. Das meiste Wissen zu diesem Thema haben die Menschen allerdings aus Tageszeitungen. Doch was für ein Wissen ist das! So weiß der Mensch von heute über alles in der Welt Bescheid, ohne den mühsamen Weg der Erkenntnis zu gehen, ja sogar ohne die große Welt zu kennen.

Die Leute vom IZKS (Internationales Zentrum für Kultur und Sprachen) wissen, dass der Mensch von heute schon sehr viel weiß und dass dieses Wissen ihm oft im Wege steht. In diesem Sinne leiten sie seit mehreren Jahren Lehrgänge und Seminare zur Migrationsthematik, Interkulturalität und Kommunikation. In den Beiträgen zu diesem Buch porträtieren die sieben AutorInnen jeweils ein sogenanntes Tandem-Paar. Bei diesem Projekt begegnen Polizisten zugewanderten Menschen, um sich gemeinsam in verschiedenen Aktivitäten über Identität, Kulturunterschiede, Vorurteile, Rassismus auszutauschen. Die entstandenen literarischen Texte sind höchst unterschiedlich und zeigen doch ein eindrucksvolles Bild, das sowohl die sozialen und politischen Probleme abbildet, als auch ein zukunftsweisendes Modell für einen schwierigen Dialog aufzeigt.

Dobers, Jakob, Leupold, Rainer: Falsche Russen im Buch, Berlin: Kookbooks 2004.

Anrührend und hinreißend komisch sind diese Geschichten des Ausnahmetalents Jakob Dobers, der als Kopf der Berliner Band »Zimtfisch« seit Jahren musikalische Erfolge feiert. Wanja, Sonja und Dimitri heißen die Protagonisten seines ersten Erzählbandes. Als »Falsche Russen« und Schiffbrüchige des ganz normalen Wahnsinns probieren sie sich an der eigenen Identität und an Antworten auf die drängende Frage, warum sie voneinander nicht loskommen können. Mit kongenialen Witz und Liebe für all die winzig-riesenhaften Unbilden und Schönheiten des Alltags übersetzt Rainer Leupold ihre Suche in farbenprächtige Bilder. So sind Wanja, Sonja und Dimitri unterwegs, ohne wissen zu müssen, wohin ihre Reise eigentlich gehen soll.

Farsaie, Fahimeh: Eines Dienstags beschloss meine Mutter Deutsche zu werden, Königsstein: Helmer 2006.

Was ist eigentlich "deutsche Lebensart"? Je mehr sich Sima Khanoom um ihre "Deutschwerdung" bemüht, desto verwirrter ist sie. Doch dann lernt sie Herbert Weigel kennen. Der alleinstehende Nachbar mit einem Faible für Friedhöfe und Brahms führt Sima in die deutsche Kultur ein. Sie tritt seiner Kröten-

Rettungsgruppe bei und plant den Auftritt der Kölner Wasserkarnevalisten. So wird Vater Abbas´ »warmer und heller Familienhort« auf eine harte Probe gestellt. Aus Protest gegen Simas neue deutsche Lebensweise wendet er sich islamischer Mystik zu. Während Sima in der Küche deutsche Märchen liest und gnadenlos Ordnung hält, vollzieht ihr Gatte Abbas im Wohnzimmer seine Verwandlung zum Derwisch. Mittendrin ist Tochter Roya zwischen der Wiederherstellung des Familienfriedens und ihrem Buchhändler-Freund Peter mit dem 0/1-Verstand hin- und hergerissen. Und (fast) allen entgeht, dass Sohn Reza bei seinem Freund Kai nicht nur Chemie lernt.

Frey, Jana: Ich, die Andere, Bindlach: Loewe Verlag 2007.

Kelebek ist eine deutsche Türkin. Sie liebt Istanbul, ihre Familie, besonders ihren Bruder Sercan...und Janosch. Die erste zarte Liebe, von der sie niemanden etwas erzählen kann und darf. Doch ihr Bruder Sercan - der ihr bislang so nahe stand wie kein anderer Mensch - bemerkt etwas von der wunderbaren Liebe zwischen Kelebek und Janosch. Blind vor Hass auf Janosch und auf Kelebek gerät sein Handeln und Denken völlig außer Kontrolle. Obwohl Kelebeks Eltern die Beziehung zwischen Janosch und Kelebek akzeptieren würden, muss sie doch für längere Zeit in die Türkei - zu einer Tante, die dann in einer grausamen und erschütternden Situation etwas in Erfahrung bringen soll. Doch Kelebek kommt zu Janosch zurück und flieht mit ihm. Sercan wird nur noch von Hass gesteuert und das Unheil nimmt seinen Lauf.

Guène, Faïza: Paradiesische Aussichten, Hamburg: Carlsen 2006.

Faïza Guène, in Frankreich geborene Tochter einer algerischen Einwandererfamilie, vermittelt in ihrem ersten Roman viel von der Wut, dem Frust und der Perspektivlosigkeit jener französischer Jugendlicher aus sozial schwachen Verhältnissen, die in den Randbezirken der Hauptstadt vor einigen Monaten in einer Welle der Gewalt eskalierte.

"Cité du Paradis" nennt sich der Stadtteil von Paris, in dem die fünfzehnjährige Doria mit ihrer Mutter wohnt. Doch das Leben dort ist alles andere als paradiesisch. Vor ein paar Monaten ist Dorias Vater nach Marokko zurückgekehrt – wegen einer jüngeren, "fruchtbareren" Frau, wie Doria vermutet. Die Mutter, die weder lesen noch schreiben kann, arbeitet für einen Hungerlohn als Zimmermädchen in einem Hotel. Und Doria? Sie bringt die Tage mehr schlecht als recht hinter sich. In einer sehr direkten, zuweilen auch derben Sprache lässt die zwanzigjährige Autorin Doria durchaus humorvoll über ihren Alltag in der vornehmlich von arabisch-stämmigen Familien bewohnten Pariser Banlieu berichten.

Heyne, Isolde: Yildiz heißt Stern, Würzburg: Arena Verlag 1994.

Yildiz ist ein junges Mädchen, das in Deutschland lebt. Sie hat einen älteren Bruder namens Murat. Ihre Familie hat einen Gemüseladen und ihr Leben ist ganz normal, bis Yildiz eines Tages von Skinheads angegriffen wird. Als die Eltern das erfahren, möchten sie in die Türkei zurückkehren und dort leben. Während der Vater und Yildiz in die Türkei fahren, um ein Grundstück für das Haus, das sie bauen möchten, zu suchen, hat Murat mit den Skinheads Streit und tötet einen Skin. Das Gericht verurteilt Murat zu einer Haftstrafe von drei Jahren und sechs Monaten. Das Haus, das in der Türkei gebaut wird, soll in einem Jahr fertig sein. Yildiz' Eltern haben sich vorgenommen, dass sie erst im darauffolgenden Jahr zurückfahren werden. Yildiz freut sich über diese Entscheidung und denkt sich, dass sie in diesem einen Jahr ihre Türkischkenntnisse verbessern kann. Yildiz' Schwierigkeit ist, dass sie selber nicht weiß, wo sie hingehört. Sie spricht und denkt auf Deutsch. Sie spricht nur schlecht Türkisch und kann überhaupt nicht verstehen, warum die Skinheads sie bedrohen.

Hicyilmaz, Gaye: Du wirst mich schon finden, Münschen: Dtv 2000.

Die Protagonistin des Buches ist Selda, ein 12-jähriges türkisches Mädchen, das sich in zwei komplett unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Leben zurechtfinden muss. Selda kannte bis jetzt nur ihr türkisches Dorf, wo sie viele Freundinnen und Freunde hatte, als intelligent galt und mit strengen Moralvorstellungen erzogen wurde. Ihr Vater lebt seit ein paar Jahren mit ihren Brüdern in der Schweiz und arbeitet hart, um den Rest seiner Familie in die Schweiz bringen zu können. Eines Tages ist es dann so weit und die Mädchen (Selda, ihre zwei älteren Schwestern und ihre Mutter) bekommen die

Flugtickets, um in die Schweiz zu ziehen. Plötzlich ist Selda nicht mehr das intelligente Mädchen, das doch so viel weiß. Jetzt ist sie nur mehr "Ausländerin", von der Sprach-Barriere gehindert, den Leuten ihr wahres Ich zu zeigen. Doch Selda ist stur und motiviert, allen zu zeigen, was sie drauf hat. Auf ihrem Weg lernt sie den illegalen Einwohner Ferhat und die Tochter des Arbeitgebers ihres Vaters Giselle kennen. Die Personen entwickeln sich alle vom Anfang an weiter, lernen aus ihren Fehlern, und wirken am Ende teils erwachsen, teils mehr informiert über die Welt und wie sie Sachen empfinden. Jeder der Charaktere in diesem Buch spielt eine wichtige Rolle in dieser Entwicklung. Das Buch vermittelt, dass jede Kultur und jeder Mensch etwas zu bieten hat

Hornfeck, Susanne: Ina aus China, München: Dtv 2007.

1937 kommt die 7-jährige Chinesin Yinna aus Shanghai nach Brandenburg, um bei der Offizierswitwe Frau von Steinitz in Sicherheit zu leben. Doch der Krieg holt Yinna in Europa ein. Nach einer wahren Begebenheit Als Siebenjährige kommt die Chinesin Yinna 1937 aus dem von den Japanern besetzten Schanghai nach Brandenburg und lebt als Pflegekind bei der verwitweten Frau von Steinitz. Ihr Vater, ein Freund der Familie von Steinitz, möchte das kleine Mädchen vor dem Krieg in Sicherheit bringen. Doch bald greift der Krieg ein zweites Mal in das Leben von Ina, wie sie in Deutschland genannt wird, ein. Der Roman erzählt von den Eingewöhnungsschwierigkeiten und dem Alltag einer jungen Ausländerin in einer nazideutschen Kleinstadt zwischen 1937 und 1944, blendet aber auch zurück in die Schanghai Kindheit und in das Peking der Jahrhundertwende. Im Verlauf ihres wechselvollen Lebensweges beginnt Ina zu begreifen, dass Begriffe wie "Freund", "Feind", "Heimat" im persönlichen Leben etwas ganz anderes bedeuten können als in der großen Politik.

Jeier, Thomas: Emmas Weg in die Freiheit, Wien: Ueberreuter 2006.

Thomas Jeier, ein erfolgreicher deutscher Kinderbuchautor, thematisiert in seinem Buch die Auswanderungswelle zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Amerika und den harten Kampf ums Überleben in der neuen Heimat. 1909 macht sich die 17-jährige Emma mit dem Schiff von Deutschland auf den Weg nach New York. Wie die meisten Auswanderer hofft sie auf ein besseres und begüunteres Leben in der neuen Heimat. Doch die Verwirklichung dieses Traums ist schwerer als angenommen und Emma stehen harte Zeiten bevor. Arbeit bekommt sie zuerst nur in einer der vielen Nähfabriken, in denen die meist eingewanderten Arbeiterinnen ausgebeutet und schlecht behandelt werden. Deswegen schließt sich Emma der Gewerkschaft und dem Streik an und kämpft an der Seite ihrer sozialistischen Mitstreiterinnen für bessere Arbeitsbedingungen und die Gleichberechtigung der Frauen.

Köster, Friederike / Nickel, Artur (Hgg.): Kinder & Jugendliche zwischen den Kulturen, Vechta: Geest 2005.

Hier haben Jugendliche Antworten zur Frage "Wie fremd oder doch daheim fühlt ihr euch in eurer Stadt?" formuliert. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund fühlen sich in gleichem Maße wohl und unwohl in ihrer Stadt. Entscheidendes Moment dabei ist, wie weit ihnen Menschlichkeit in der Form von Freunden und/oder Familie begegnet. Unüberhörbar ist, wie sehr sie darum ringen, trotz aller Schwierigkeiten und persönlichen Umbrüche wirklich akzeptiert und ernst genommen zu werden. Als offenes Projekt konzipiert, ist das Buch eine Einladung der Jugendlichen an die Erwachsenenwelt zu einem Dialog, wo auch immer es um ihre Belange geht: in der Verwaltung, der Politik, der Wirtschaft, den Schulen und in den Elternhäusern. Der Bedarf ist da. Es ist nun die Sache der Erwachsenen das, was in dem Buch steht, anzunehmen und mit den Jugendlichen gemeinsam den Blick nach vorn zu richten.

Maslowska, Dorota: Schneeweiß und Russenrot, Köln: Kiepenheuer und Witsch 2004.

In einer völlig neuen Sprache, die kreativ mit Regeln spielt, gelingt Dorota Maslowska ein ganz erstaunliches, zwischen poetisch und schmutzig, nostalgisch und rebellisch changierendes literarisches Porträt der Subkultur in einer heutigen polnischen Stadt.

Erzählt wird die Geschichte von Andrzej, genannt der Starke, der von seiner Freundin verlassen wird und dies von seinen Freunden erfährt, während sich Polen auf einen neuen Krieg gegen Russland vorbereitet. Auf der Suche nach Speed lässt er sich mit verschiedenen Frauen ein, verliert seinen Hund, fährt ans Meer, wird verhaftet und verhört, kommt ins Krankenhaus. Dorota Maslowska landete mit ihrem Debüt einen überraschenden Bestsellererfolg. Wie Irvine Welsh, Mian Mian und Nick McDonell schreibt sie abseits des literarischen Mainstreams und fasziniert damit ein ganz neues Lesepublikum.

Noziere, Jean-Paul: Total verrückt, München: Terzio 2006.

Ein packender Jugendroman, der stellvertretend für Integrationsschwierigkeiten und ausländerfeindliche Bewegungen in ganz Europa steht. Jean-Paul Nozière erzählt eindringlich von einer arabischen Migrantenfamilie, die auf der Suche nach Zukunft mit dem in der Vergangenheit Erlebten fertig werden muss. Die französische Originalausgabe "Maboul à zéro" wurde 2005 auf der Leipziger Buchmesse mit dem Prix des lycéens allemands ausgezeichnet.

Steinmetz, Heike: Migration in der Karikatur. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der 3. Bonner Buchmesse Migration 2002., Bonn: Free Pen Verlag 2002.

Das Buch enthält und erläutert Karikaturen aus der Tagespresse von Horst Haitzinger, Jürgen Tomischek, Karl-Heinz Schoenfeld, T. Paßmann und anderen mehr. Es greift dieses Thema in seinen unterschiedlichsten Facetten durch die Bilder der Zeichner auf.

Filme für den Unterricht

Aufbruch in ein fremdes Land - Migrantinnen erinnern sich

2005 (22 min)

"Der Film behandelt das aktuelle Thema der Integration von ausländischen Mitbürgern am Schicksal von drei Arbeitsemigrantinnen, die mit der ersten Gastarbeiterwelle in den 60er Jahren nach Deutschland kamen. Die drei Frauen, eine Italienerin, eine Spanierin und eine Türkin, sind gute Beispiele gelungener Integration. Deutlich erkennbar sind im Film die typischen Probleme des Lebens der Migrantinnen in bzw. zwischen zwei Kulturen, aber auch die heute oft vergessenen, überraschenden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in den Herkunftsländern und in Deutschland selbst. Der Stoff eignet sich als Diskussionshintergrund für das Thema Ausländerintegration."

FWU – DVD-Video: 4210494

Hennings Haus - 5 kurze Geschichten zur Sprachförderung

2005/2001 (118 min)

"Henning ist ein fantasievoller, witziger Kerl mit magischen Fähigkeiten. Kinder und Jugendliche verschiedener kultureller Herkunft lösen mit ihm spannende und rätselhafte Aufgaben. Jeder Film ist gut gegliedert, didaktisch einfallsreich und verbindet authentische Situationen aus der Alltagswelt geschickt, glaubwürdig und redundant mit zentralen sprachlichen Mitteln. Die didaktische FWU-DVD besteht aus 5 kleineren übersichtlich strukturierten DVD-Einheiten, den Menüs 1-5, die die sechs im Lehrplan Deutsch als Zweitsprache genannten Lernfelder nach Inhalt, sprachlichen Mitteln und Lernbereichen bedienen. Jedes Menü hat die gleiche Struktur. Der jeweils zugehörige ROM-Teil bietet film- und themabezogene Arbeitsblätter, Impulsbilder, Kopiervorlagen für Folien und Wortkarten, sämtliche Film-, Sequenz- und Audiotexte und zu jedem der 5 Menüs detaillierte Handreichungen zur Verwendung an."

FWU - DVD-Video: 4602333

Prügeln oder reden? "Hallo Erkan" - ein Konflikt, drei Lösungen

2003 (33 min)

"Mit dieser DVD werden Auseinandersetzungen zwischen deutschen Kindern und Kindern ausländischer Herkunft thematisiert. Zugrunde liegt der Film "Hallo Erkan", der einen typischen Konflikt

schildert, aber keine Lösung zeigt. Auf dieser DVD nun werden verschiedene Lösungen angeboten, so kann im Unterricht der Grundschule erarbeitet werden, welche Lösung wünschenswert ist und an welchen Stellen des Geschehens die Weichen für diese Lösung gestellt werden müssten. Andererseits kann festgehalten werden: Welche Haltungen auf beiden Seiten der Kontrahenten führen zu gewalttätigen Konfliktsteigerungen und wie kann man im realen Alltag solche Haltungen verändern? Und schließlich eröffnen auch Auszüge aus authentischen Interviews mit Grundschulkindern verschiedenster Herkunft die Gelegenheit, das Problem "Ausländerfeindlichkeit" zu thematisieren und friedliche Herangehensweisen an Konflikte zu erörtern und vielleicht im Rollenspiel auszuprobieren."
FWU – DVD-Video: 4602210

Kick it like Beckham

2002 (112 min)

"Für die in England lebende 17-jährige Inderin Jess dreht sich alles um das runde Leder. Im Park spielt sie regelmäßig die Jungs schwindelig und träumt davon, in die Fußstapfen ihres Idols David Beckham zu treten. Als Jess zufällig für eine Damen-Fußballmannschaft entdeckt wird und sich zudem noch in den irischen Trainer verliebt, scheinen ihre Wünsche in Erfüllung zu gehen. Doch bei ihrer konservativen indischen Familie stößt ihr heimliches Treiben auf scharfe Missbilligung. So muss sie einige Widerstände überwinden, um ihre Träume und die Liebe zu ihrer Familie in Einklang zu bringen."

DVD-Video ASIN: B00007JQTG

Anam

2001 (89 min)

"Eine putzmuntere Komödie um drei agile Damen von einer Putzkolonne: Die traditionsbewusste Türkin Anam muss eines Tages erfahren, dass ihr Gatte sie betrügt und ihr Sohn Deniz in der Drogenszene steckt. Mit einer gehörigen Portion Wut im Bauch macht sich Anam gemeinsam mit ihren Freundinnen, der mannstollen Deutschen Rita und der abergläubischen Afrikanerin Didi, auf zum Hamburger Kiez, um Deniz aus den Händen der Drogendealer zu befreien. Buket Alakus wunderbar witziger Debütfilm ist zugleich Sozialdrama und Milieuportrait, vor allem aber auch eine sensible Geschichte über starke Frauen."

DVD-Video ASIN: B0000VB1ZW

Aprilkinder

1998 (85 min)

"Eine türkische Familie in Hamburg: Die Eltern halten die traditionellen Regeln und Gebräuche hoch, die Kinder suchen in sehr unterschiedlicher Weise ihren Platz im Spannungsfeld zwischen alter und neuer Heimat: Der älteste Sohn Cem schuftet hart auf dem Schlachthof, Mehmet hängt auf der Straße rum und sackt immer mehr ins kleinkriminelle Milieu ab und ihre Schwester Dilan bemüht sich mit herzerfrischender Direktheit um Mehments Freund Arif, in den sie sich verliebt hat. Die Familie steht vor der Zerreißprobe, als zwischen Cem und einer deutschen Prostituierten eine Romanze beginnt. Denn die Hochzeit mit der Cousine aus dem Heimatdorf ist längst beschlossene Sache. Yüsel Yavuz zeigt in seinem ersten Spielfilm einfühlsam und mit lakonischem Humor die Welt der jungen Migrantengeneration. Seine ruhig erzählte Geschichte vom Zusammenstoß der Generationen und der Kulturen lässt sich mit ihrer Problematik sicherlich auf viele andere Familien in Deutschland übertragen."

DVD-Video ASIN: B00004RX0T

Auslandstournee

1999 (91 min)

"Der 42-jährige schwule Sänger Zeki hat mit Kindern nichts am Hut. Doch als sein früherer Kollege Mahmut, alleinerziehender Vater der 11-jährigen Senay, ums Leben kommt, erklärt er sich bereit, das Mädchen zu ihren Verwandten zu bringen. Die Suche nach der Mutter entwickelt sich zu einer Odyssee, die das ungleiche Paar von Deutschland nach Frankreich bis in die Türkei führt – Zeit genug, in der sich eine außergewöhnliche Freundschaft zwischen den beiden entwickelt. Das wunderschön erzählte Roadmovie verweist auf die nicht homogene Migrantengesellschaft in Deutschland."

Bye-Bye

1994 (95 min)

"Sensibles Portrait des Lebens nordafrikanischer Migranten in Frankreich. Der junge Tunesier Ismaél fühlt sich schuldig am Unfalltod seines behinderten Bruders in Paris und geht mit seinem 14-jährigen Bruder Mouloud zur Tante nach Marseille. Diese wünscht sich für ihre Familie, ihre halbwüchsigen Kinder und nun auch für ihre Pariser Neffen, ein westlich orientiertes, modernes Leben, allerdings unter Beachtung islamischer Regeln. In ihrer neuen Umgebung geraten Ismaél und vor allem Mouloud zunehmend unter schlechten Einfluss, werden durch die Drogenszene und rassistische Attacken bedroht. Schließlich eskaliert die Situation."

Dügün

1990/91 (91 min)

"Metin lebt schon lange in Berlin. In sein anatolisches Heimatdorf fährt er nur, weil er durch ein Telegramm erfahren hat, dass seine Mutter krank ist. Dort allerdings erwartet ihn eine gesunde Mutter und ein großes Fest: seine eigene Hochzeit. Metins Protest und die Tatsache, dass er in Deutschland eine Verlobte hat, ändert nichts an seiner ausweglosen Situation.

Der eindrucksvolle Film über das Problem vieler hier lebender Türken, zwischen zwei Kulturen zu stehen, trägt autobiografische Züge des kurdischen Regisseurs."

DVD-Video ASIN: B00004RW6O

East is East

1999 (96 min)

"Nordengland im Jahre 1971: Der Pakistani George "Dschingis" Khan hat alle Mühe, die muslimische Tradition in seiner 9-köpfigen anglo-pakistanischen Familie mit der englischen Lebensweise in Einklang zu bringen. Seine Frau Ella, eine resolute Engländerin, hat jedoch vor allem das Glück ihrer Kinder im Sinn und durchkreuzt so manchen Züchtigungsversuch ihres despotischen Gatten. Der Familienzweist spitzt sich zu, als George seine Söhne – ganz nach islamischer Sitte – als Bräutigame verkaufen will.

Die liebenswerte, turbulente Komödie um die Suche nach der kulturellen Identität basiert auf einem Theaterstück von Ayub Khan Din."

DVD-Video ASIN: B000053GXT

Gegen die Wand

2004 (121 min)

Zwei Verzweifelte treffen in einem Hamburger Krankenhaus aufeinander. Die junge Türkin Sibel hat sich die Pulsadern aufgeschnitten, Cahit sein Auto total betrunken gegen die Wand gefahren. Um ihrem restriktiven Elternhaus zu entfliehen, überredet Sibel Cahit, sie zum Schein zu heiraten, im Gegenzug will sie ihm den Haushalt führen. Immer mehr fühlt sich der Alkoholiker jedoch zu Sibel hingezogen, während sie sich ungehemmt dem Vergnügen hingibt. Da tötet Cahit im Rausch einen ihrer Liebhaber.

DVD-Video ASIN: B0002JD4SO

Mein wunderbarer Waschsalon (My beautiful Laundrette)

1985 (89 min)

Der gutaussehende Omar will ans große Geld. Kurzenschlossen befördert er sich zum Manager eines total heruntergekommenen Waschsalons. Zusammen mit seinem Freund Johnny, der mit Ausländeraus-Parolen sympathisiert, verwandelt er die Bruchbude in einen wahren Palast, mit Spielautomaten, Stereoanlage und Video. Und das nötige Kleingeld für die neongestylte Ausstattung besorgt sich der Pakistani kurzerhand bei seinem Cousin: er legt ihn bei einem Drogendeal auf's Kreuz. Alles läuft wunderbar. Bis plötzlich eine Gang ausländerfeindlicher Skinheads auftaucht...

DVD-Video ASIN: B00004CXW1

Chronik "Migrationsgeschichte und Integrationspolitik in Deutschland"

30.11.2007

bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

4.-7. Jahrhundert:

Germanische Völkerwanderung aus dem Ostsee-Raum in das Gebiet des Römischen Reichs. Die möglichen Gründe für die Völkerwanderung sind vielfältig und ortsabhängig. Unter anderem werden immer wieder Landnot in Nordosteuropa wegen zunehmender Bevölkerung sowie ungünstige klimatische Bedingungen unter den Forschern diskutiert.

1600 bis 1950:

Europa wird zum Auswanderungskontinent. Insgesamt wandern zwischen 1600 und 1950 rund 70 Millionen Menschen aus Europa nach Übersee, insbesondere nach Nord- und Südamerika, Algerien, ins südliche Afrika, Palästina, Australien und Neuseeland aus. Zu den Auswanderern gehören politische und religiöse Andersdenkende, Abenteurer, aber vor allem Arme und Besitzlose. Ein Auswanderungsgrund ist zum Beispiel die große Hungersnot in Irland zwischen 1845 und 1849, die viele Iren in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen ihr Land verlassen lässt.

17. Jahrhundert:

Hugenotten (französische Protestanten) fliehen nach Preußen. Sie stellten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts etwa ein Drittel der Bevölkerung Berlins. Ab 1530 wurde die Glaubensausübung der Protestanten durch den katholischen Klerus und den König in Frankreich stark unterdrückt. Ab 1685 erreichen die Verfolgungen der Protestanten einen Höhepunkt und lösen eine Fluchtwelle von einer Viertelmillion Hugenotten in die umliegenden protestantischen Länder aus.

19. Jahrhundert:

Osteuropäische Juden fliehen aus Russland, der Ukraine, dem heutigen Polen und dem Baltikum. Bedingt durch Antisemitismus, Pogrome und Armut wandern sie auch nach Deutschland ein. Sie etablieren sich als neue ethnisch-religiöse Minderheiten unter anderem in Berlin. Vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten hatte die jüdische Gemeinde von Berlin 170.000 Mitglieder (etwa 1/3 der Juden des Deutschen Reiches). Jedoch überlebte keine dieser jüdischen Gemeinden die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg. So lebten Anfang 1940 nur noch 80.000 Juden in Berlin und nach Beginn der Deportationen im Juni 1943 waren es lediglich 6800. Insgesamt kamen allein durch Transporte, Pogrome und Selbstmorde insgesamt 55.600 Berliner Juden ums Leben.

bis in die 1950er Jahre

1917:

Die russische Oktoberrevolution führt zu Flucht und Vertreibung von etwa 1,5 Millionen Menschen, die aus ideologischen Gründen vor den Bolschewiken aus Russland das Land verließen. Sie wandern unter anderem nach Deutschland und Österreich aus.

1933-45:

Rund eine halbe Million Menschen verlassen ab 1933 das Deutsche Reich – politische Gegner des Regimes und vor allem Menschen, die aufgrund der rassistischen Ideologie des Nationalsozialismus verfolgt werden. Es werden 6 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg deportiert und ermordet; 8,5 Millionen Menschen werden als Zwangsarbeiter verschleppt. Etwa 280.000 Juden flüchten aus dem Deutschen Reich. Weltweit nehmen mehr als 80 Staaten Flüchtlinge aus Deutschland auf; unter anderem Palästina, Amerika und auch die Türkei.

1945:

Durch die politische Neuordnung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kommt es zu enormen Wanderungsbewegungen (12 Mio. vertriebene Deutsche, 2 Mio. vertriebene Polen und Ukrainer). Die Grenzen Deutschlands werden neu gezogen und Deutsche müssen ihre Heimat auf Geheiß der Potsdamer Beschlüsse verlassen. Dadurch strömen immer mehr Menschen in das Gebiet der vier Besatzungszonen. Allein in Schleswig-Holstein steigt die Bevölkerung mit 860.000 Vertriebenen um 33%. Neben Vertreibung beziehungsweise Umsiedlung gibt es auch Auswanderungen, die wirtschaftlich bedingt sind. Perspektivlosigkeit in der Nachkriegszeit führt zu vielen Auswanderungen zum Beispiel nach Australien und Südamerika.

1950-1955:

Der Industrie in der Bundesrepublik Deutschland fehlen Arbeitskräfte. Daraufhin wurde in Italien, Spanien und Jugoslawien später auch in der Türkei und Portugal Arbeiter – man nannte sie "Gastarbeiter" – gezielt angeworben, um nach Deutschland zu kommen und hier zu arbeiten.

1951:

In einer UN-Konferenz wird das "Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge" (Genfer Flüchtlingskonvention) verabschiedet.

1953:

Das Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (BVFG, auch Bundesvertriebenengesetz) tritt in Kraft und regelt die staatliche Versorgung von Vertriebenen und Flüchtlingen in Deutschland.

1953:

Die Bundesdienststelle für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge nimmt mit 40 Mitarbeitern in Nürnberg-Langwasser die Arbeit auf.

1955:

Die Bundesrepublik Deutschland beginnt in Süd- und Osteuropa Arbeitskräfte anzuwerben. Die erste "Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland (das sog. Anwerbeabkommen) wird mit Italien geschlossen.

1960er Jahre bis 1989

1960:

Rund 280.000 ausländische Arbeiter sind in Deutschland beschäftigt. Anwerbeverträge mit Griechenland und Spanien werden geschlossen.

1961:

Anwerbevertrag mit der Türkei.

1962:

Anwerbevertrag mit Marokko.

1964:

Am 10. September trifft auf dem Bahnhof Köln-Deutz Armando Rodriguez aus Portugal ein. Er ist der einmillionste Gastarbeiter in Deutschland und wird mit einem Strauß Nelken, einem "Diplom" sowie einem zweisitzigen Moped feierlich willkommen geheißen.

1964:

Anwerbevertrag mit Portugal.

1965:

Anwerbevertrag mit Tunesien.

1965:

In Bonn verabschiedet der Bundestag am 28. April ein neues "Gesetz über die Einreise und den Aufenthalt von Ausländern im Bundesgebiet". Bislang prüften Ausländerpolizei-Behörden die Anträge von Flüchtlingen, die Asyl in Deutschland suchten. Entscheidungsgrundlage: Nationalsozialistisches Recht, die Ausländerpolizeiverordnung von 1938. Nach dem Krieg wurde sie zwar von diskriminierenden Begriffen wie "Rassenzugehörigkeit" entnazifiziert, blieb ansonsten aber bestehen. Diese Altlast löst das neue Gesetz ab. Das Ausländergesetz (AuslG) enthält jedoch keine Regelungen zur Einwanderung.

1966:

Auch die DDR wirbt ausländische Arbeitskräfte an. Zwischen 1966 und 1989 werden rund 500.000 Arbeitskräfte aus Vietnam, Polen, Mosambik und anderen Staaten angeworben.

1968:

Anwerbevertrag mit Jugoslawien.

1971:

Die Bundesregierung erleichtert die Bedingungen zur Verlängerung des Aufenthalts ausländischer Arbeitskräfte. Immer mehr Migranten planen nun doch nicht mehr die Rückkehr in die Heimatländer und holen ihre Familie nach.

1978:

Die Bundesregierung richtet das Amt eines "Beauftragten für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen" ein.

1979:

Im ersten Bericht des Amtes des Ausländerbeauftragten von Heinz Kühn (sog. Kühn-Memorandum) wird darauf hingewiesen, dass es sich auch bei der "Gastarbeit" faktisch um Einwanderung handelt, weil immer weniger Migranten planen zurück in ihr Herkunftsland zu ziehen. Damit wird Deutschland erstmalig von Seiten der Regierung als Einwanderungsland bezeichnet.

1983:

Das "Rückkehrförderungsgesetz" – ein finanzieller Anreiz für Migranten, die in ihre Heimatländer zurückkehren – zeigt nicht die erhoffte Wirkung.

1990er Jahre und 2000

1990:

Das Schengener Durchführungsabkommen der Europäischen Gemeinschaft (EG) wird von Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden unterzeichnet: es sieht vor allem einheitliche Regelungen bei der Kontrolle der EG-Außengrenzen sowie die Vereinheitlichung von Visa-Vorschriften vor. Außerdem vereinbaren die Unterzeichnerstaaten gemeinsame Maßnahmen zur Inneren Sicherheit wie beispielsweise das datengestützte Schengener Informationssystem (SIS), ein automatisiertes Personen- und Sachfahndungssystem. (Bis zur Umsetzung 1995 treten auch Spanien, Italien, Griechenland und Portugal bei.)

1990:

Das neue "Gesetz über die Einreise und den Aufenthalt von Ausländern im Bundesgebiet" (AuslG) erweitert die Möglichkeiten zur Einbürgerung und schafft mehr Rechtssicherheit für Zuwanderer.

1992:

Am 6. Dezember 1992 schließen CDU/CSU, FDP und SPD den so genannten Asylkompromiss. Er schränkt das Grundrecht auf politisches Asyl durch die Drittstaatenregelung und das Flughafenverfahren stark ein und wird am 1. Juli 1993 rechtskräftig.

1993:

Der Maastrichter Vertrag tritt am 1. November in Kraft. Er erklärt alle Fragen von Asylpolitik, von Außengrenzenkontrollen und von einer Einwanderungspolitik zu "Angelegenheiten von Gemeinsamen Interesse". Damit verpflichten sich die EU-Staaten, in diesen Bereichen zusammen zu arbeiten. Die Visapolitik gegenüber Drittstaatsangehörigen wird in die "erste Säule" überführt und somit zur Gemeinschaftskompetenz erklärt.

1996:

Das "Gesetz über zwingende Arbeitsbedingungen bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen" (das sog. Arbeitnehmer-Entsendegesetz) tritt in Kraft.

Es regelt, was bisher nur im Baugewerbe festgelegt war, nämlich die Möglichkeit, sicherzustellen, dass ausländische Arbeitgeber, die Arbeitnehmer zur Arbeit nach Deutschland entsenden, verpflichtet werden, ihnen den deutschen Mindestlohn zu zahlen.

1997:

Das Dubliner Übereinkommen (DÜ) tritt in Kraft. Es soll vermeiden, dass Flüchtlinge von einem Staat in den nächsten geschoben werden können, ohne dass sich ein bestimmter Staat für die Behandlung ihres Aufnahmegesuches zuständig fühlt. Das Übereinkommen regelt die Zuständigkeit der Mitgliedsstaaten für die Prüfung eines in der EU gestellten Asylantrags nach dem "one-state-only"-Prinzip: Nur noch ein einziger Staat ist seitdem für die Prüfung eines Asylgesuchs zuständig, meist derjenige, den der Asylbewerber zuerst betreten hat. Das DÜ wurde notwendig, da die Schengener Übereinkommen nicht für alle EG-Staaten bindend waren.

1999:

Der Amsterdamer Vertrag tritt am 1. Mai 1999 in Kraft. Er ergänzt den Maastrichter Vertrag. Ziel der Vertragsänderung ist die Schaffung eines Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts. Asyl-, Flüchtlings- und Migrationspolitik werden vergemeinschaftet. Die EG erhält erstmals die Kompetenz zum Erlass verbindlicher Rechtsakte auf dem Gebiet des Asylrechts.

2000:

Auf der Computermesse CeBIT startet der ehemalige Bundeskanzler Schröder die "Green-Card-

Initiative": Für 30.000 ausländische Computerfachleute wird der Anwerbestopp außer Kraft gesetzt. Eine neue Einwanderungsdebatte beginnt.

2000:

Um die Mängel der komplizierten Ausländergesetzgebung zu beheben, wird von der Bundesregierung die "Unabhängige Kommission Zuwanderung" (sog. Süssmuth-Kommission) eingesetzt. Sie legt nach einjähriger Diskussion im Juli 2001 einen Bericht mit umfangreichen Vorschlägen für eine Zuwanderungsgesetzgebung vor.

2001 bis heute

2001:

Der UN-Hochkommissar für Flüchtlinge (UNHCR) schätzt, dass es im Jahr 2001 weltweit 15 Mio. Flüchtlinge gibt. Hinzu kommen zum selben Zeitpunkt 20-25 Mio. Binnenvertriebene, d. h. Menschen, die gewaltsam aus ihrer angestammten und rechtmäßigen Heimat vertrieben wurden, wobei diese sich aber nicht über eine internationale Grenze sondern in andere Regionen ihres Landes gerettet haben.

Seit dem 11.09.2001:

Das politische Klima hat sich nach dem Anschlag auf das World Trade Center in New York nachhaltig verändert: Sicherheitspolitische Überlegungen dominieren vielfach die Debatte um Zuwanderung, die häufig mehr als Risiko denn als Chance dargestellt wird. Auch das Ende der "New Economy" und die steigenden Arbeitslosenzahlen tragen dazu bei, dass Zuwanderung ungelernter Arbeitskräfte politisch "unpopulär" ist; der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften steigt hingegen weiter an.

2002:

Bei der Verabschiedung des neuen "Gesetzes zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern" (das sog. Zuwanderungsgesetz) im Bundesrat kommt es zum Eklat. Wegen eines Formfehlers entscheidet das Bundesverfassungsgericht, dass das Zuwanderungsgesetz nicht rechtskräftig erlassen worden ist.

2004:

Der Bundestag beschließt am 1. Juli das Zuwanderungsgesetz, nachdem dieses neu ausgehandelt wurde. Am 9. Juli wird das Gesetz im Bundesrat angenommen.

2005:

Am 1. Januar tritt das neue sog. Zuwanderungsgesetz in Kraft; es regelt wesentliche Teile des Ausländerrechts neu und formuliert auch Angebote und Pflichten für Migranten. Das Gesetz wurde am 5. August 2004 verkündet; Diskussionen und politische Auseinandersetzungen hierzu erfolgten in den Jahren 2001 bis 2004.

2005-2009:

Mit dem "Haager Programm" setzen die Europäischen Staats- und Regierungschefs im Jahr 2004 neue Leitlinien für die europäische Migrations- und Integrationspolitik der kommenden fünf Jahre fest. Es bildet eine Leitlinie der Migrationspolitik von 2005 bis 2009. Sie setzen darauf, die bisher geschaffenen Grundlagen der gemeinsamen Migrations- und Asylpolitik zu festigen und die Richtlinien in die nationalen Rechtssysteme umzusetzen. Das "Haager Programm" sieht nicht vor, die legale Migration vollständig von den europäischen Mitgliedsstaaten regeln zu lassen. Das hängt damit zusammen, dass einige Mitgliedsländer, allen voran Deutschland, darauf bestehen, Art und Umfang der Zuwanderung in die Arbeitsmärkte national zu steuern.

2006:

Am 14. Juli findet im Berliner Kanzleramt der erste Integrationsgipfel statt. Vertreter aus Politik, Medien, Migrantenverbänden sowie Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften und Sportverbänden nehmen teil.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich darauf verständigt, innerhalb eines Jahres einen Nationalen Integrationsplan zu erarbeiten. Grundlage ist der Kabinettsbeschluss "Gutes Zusammenleben – Klare Regeln" vom 12. Juli 2006.

2006:

Am 17. November beschließt die Innenministerkonferenz in Nürnberg ein Bleiberecht für seit Jahren in Deutschland lebende Ausländer, die sich nachweislich durch eigene Arbeit ernähren.

2006:

Am 18. August tritt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz – umgangssprachlich Antidiskriminierungsgesetz - in Kraft. Es ist ein deutsches Bundesgesetz, mit dem Ziel " Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen".

2006:

Baden-Württemberg und Hessen führen sog. Einbürgerungstests ein. Ausländer, die in diesen Bundesländern leben und die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten möchten, müssen erst eine Reihe von Fragen zu Deutschland richtig beantworten.

2007:

Das Bundeskabinett hat am 28. März die Reform des Zuwanderungsgesetzes beschlossen, mit dem unter anderem aufenthalts- und asylrechtliche Richtlinien der Europäischen Union in nationales Recht umgesetzt werden. Darüber hinaus beinhaltet der Gesetzentwurf eine integrationsorientierte Anpassung des Ehegattennachzugs, mit der ein Mindestalter gefordert sowie der Nachweis einfacher Sprachkenntnisse vor der Einreise eingeführt wird.

2007:

Am 12. Juli wird auf dem zweiten Integrationsgipfel der auf dem ersten Integrationsgipfel 2006 beschlossene Nationale Integrationsplan verabschiedet. Erklärtes Anliegen des Planes ist es " Integrationsinitiativen des Bundes, der Länder, der Kommunen und der Bürgergesellschaft erstmals auf eine gemeinsame Grundlage" zu stellen.

Redaktion

15.1.2008

Hier finden Sie die Redaktion des Projekts "Du kommst hier nicht rein! Ausgrenzung und Integration auf der Spur" aus der Reihe "Forschen mit GrafStat".

Herausgeber

Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn © 2008
ViSdP: Thorsten Schilling, E-Mail: schilling@bpb.de

Prof. Dr. Wolfgang Sander, Universität Münster

Projektleitung

für die Bundeszentrale für politische Bildung

Pamela Brandt (verantwortlich)
E-Mail: brandt@bpb.de

für die Universität Münster

Prof. Dr. Wolfgang Sander
Wiss. Mitarbeiterin Andrea Meschede
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften der
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Georgskommende 33
48143 Münster
Tel.: +49 (0) 2 51 - 83 22 222
E-Mail: sander@uni-muenster.de

Autoren des Projektes "Du kommst hier nicht rein! - Ausgrenzung und Integration auf der Spur"

Julia Behr, Sabine Kühmichel, Andrea Meschede, Wolfgang Sander,
unter Mitarbeit von Carmen Brombach, Simona Schäpers und Constanze Sieger

Autor der Software GrafStat

Uwe Diener
Rosendalstr. 135
40882 Ratingen
E-Mail: uwe.diener@grafstat.de

Internet: www.grafstat.de (<http://www.grafstat.de>)

Umsetzung

3-point concepts GmbH
www.3-point.de (<http://www.3-point.de>)
Fa. Glamus
www.glamus.de (<http://www.glamus.de>)

Copyrights

Wir haben uns bemüht, alle Nutzungsrechte zur Veröffentlichung von Materialien Dritter zu erhalten. Sollten im Einzelfall Nutzungsrechte nicht abgeklärt sein, bitten wir um Kontaktaufnahme mit der Bundeszentrale für politische Bildung.

Online-Dossier

<http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/>

Impressum

Diensteanbieter
gemäß § 5 Telemediengesetz (TMG)
Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn
redaktion@bpb.de